



Warum unsere männliche Zahnbürste "Borsten" heißt

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons
Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0
International Lizenz:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Minute 0

L: Ariana, du hast heute ein, ähm, durchbrochenes Oberteil an.

A: Erbrochenes?

L: Durchbrochenes. Es ist eine wilde Stickerei. Am Arm. Und ich habe gelernt, ich habe etwas gelernt und ich habe die letzten fünf Tage geguckt ‚Zwischen Tüll und Tränen‘, wo angehende Bräute ihr Hochzeitskleid in einer Fernsehshow sich aussuchen und ich habe gelernt was das, wie das heißt, der Fachbegriff.

A: Für mein Oberteil?

L: Ja. Es ist, ähm, ein Tattoo-Oberteil.

A: Was?

L: Ein Tattoo-Oberteil.

A: Weil es aussieht, als wäre ich tätowiert?

L: Es ist ein Tattoo-Look. Ja. Ich habe es gelernt. Du trägst heute ein...

A: Weißt du, dass ich... du stellst mich hier gerade vor Podcast-Deutschland hin, als wäre ich eine Frau aus Frauentausch. Ich komme gerade rüber, wie Erdbeer-Käse-Nadine.

L: Hä? Überhaupt nicht. Das ist doch gar... das ist doch nett gemeint.

A: Super.

[Jingle]

A: Herzlich Willkommen zurück bei ‚Herrengedeck – Der Podcast‘. Ein once in a lifetime, oder wie sagt man es? Nach tausend Jahren mal wieder mit einer langen (...)

Minute 1

A: (...) Folge.

L: Schön, oder?

A Ja.

L: Schön, dass du mich gerade so sozial auseinandergenommen hast.

L: Hä? Nein! Stopp! Das ist überhaupt nicht so gemeint gewesen. Das weißt du ganz genau.

A: Ich möchte dir...

L: Ich finde, es ist ein sehr schönes Oberteil. Aber es ist ein durchbrochenes Tattoo-Oberteil.

A: Super. Ich möchte dir im Gegenzug eine Frage stellen.

L: Ist das so?

A: Ja. Und zwar: wenn man sich mit dem Auto, wenn man mit dem Auto irgendwohin fährt und man verfährt sich. Ist das dann ein Verfahrensfehler? Den man begangen hat?

L: Wie lange hast du gebraucht, für den?

A: Das ist mir heute mittag eingefallen, als ich meine, und Achtung...

L: Und dann hast du es...

A: Ich mache jetzt Gänsefüßchen in der Luft. Für alle, die das nicht sehen.

L: Hasse ich!

A: Als ich in meinem ‚Auto‘ gefahren bin, weil es ist ja nur ein Smart. Es ist ja mehr so eine Streichholzschachtel auf vier Rädern.

L: Ja! Und dann bist du damit gefahren und dann kam dir das in den Sinn...

A: Ja.

L: Hast dir gedacht, „wie gut, dass wir heute einen Podcast aufnehmen, dann kann ich das ja...“

A: „Kann ich das ja gleich mal dropfen“. Vielleicht sollten wir – ich fände es gut, du... deswegen sage ich, ich fände es gut – wenn wir den Podcast jetzt immer mit einem Flachwitz von mir anfangen würden. Aber, wir... also der wird nicht kommentiert. Wir machen gleich danach weiter. Weil das ist, mein Vater hat (...)

Minute 2

A: (...) das mal zu mir gesagt, da habe ich Witze erzählt und dann meinte mein Vater immer: „Weißt du, was das Problem ist, Ariana? Du erklärst deine Witze!“ Ich habe nämlich immer den Witz erzählt und dann habe ich gesagt „Weißte, weil der Mann doch auf die Straße gegangen ist!“, da meinte mein Vater „Ja, ich habe es verstanden, das war ja die Pointe.“, ich so „Ja, aber der hat quasi wegen dem Fritzchen mit dem Keks auf der anderen Seite gelacht.“

L: Und dann war es noch unlustiger als eh schon.

A: So! Genau. Und ich glaube, wenn man dann versucht, es so auseinander zu klamüsern, kla, klabüstern, sagt man ja glaube ich...

L: Klabüstern, ja, Klabusterbär

A: Klabuster-Bär. Dann, dann wird der Witz immer... Wollen wir einfach anstoßen einmal?

L: Ja, ich will... du redest dich um Kopf und Kragen in deinem Tattoo-Oberteil. Cheers.

A: Prost! Sind wir eigentlich einigermaßen wiederhergestellt, wir waren ja beide gesundheitlich – ich bin jetzt über 30, du gehst auch stramm auf die 30 zu.

L: Das stimmt nicht. Alte Sau!

A: Deswegen hatten wir mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen

L: Es ist ja so. Aber jetzt sind wir wieder da.

A: Ja. Und hier ist vorhin was bei mir passiert, da würde ich dich gerne fragen, wie du dich in der Situation verhalten würdest.

L: Ist das der große Fragen-Podcast (...)

Minute 3

L: (...) heute, oder...`?

A: Ja.

L: Ja, dann, frag!

A: So! Folgendes nämlich: Ich habe vorhin mein Bad geputzt. Und dabei ist mir fast – ich bin mit dem Ellenbogen so an meine elektrische Zahn-.... Mit meinem Tattoo-Oberteil, mit meinem erbrochenen, bin ich, weil da so viele so – also ihr müsst wissen: ich würde es einfach nur als ein Oberteil mit Spitzenärmeln bezeichnen. So ein bisschen sexuell angehaucht, zeigt aber nicht zu viel.

L: Ja, klar. Es ist sehr erotisch.

A: Viele Menschen denken ja, nackt wäre sexy! Nee! Man muss gewisse Körperteile verhüllen.

L: Damit sie erst richtig zur Geltung kommen.

A: Die Phantasie anzuregen!

L: Ja. Weniger ist mehr! Gewusst wie!

A: In Szene setzen!

L: Aha-Effekt!

A: Eine lieb gemeinte sieben, würde Guido Maria Kretschmar...

L: Weißt du, was es auch ist? Es ist auch ein raffiniertes Oberteil.

A: Raffiniert. Ja!

L: Es ist raffiniert.

A: Ja, genau. Da hat sich jemand was bei gedacht.

L: Genau.

A: so. Und dann bin ich mit diesen geklöppelten Spitzenärmeln, mit dieser Oma-Tischdecke als Oberteil an meiner elektrischen Zahnbürste hängengeblieben und fast...

L: An den Borsten, oder was?

A: An den Borsten, (...)

Minute 4

A: (...) genau. Borsten hört sich auch an, wie so ein deutscher Vorname. So eine Mischung aus Boris und Thorsten.

L: Mensch, Borsten!

A: Mensch, Borsten! Hast du am Wochenende eigentlich mit Manfred wieder dich getroffen?

L: Mit Manni.

A + L: Manniiiiiiiiiehhh!

A: Borsten! Genau, da bin ich fast an Borsten, meiner männlichen Zahnbürste hängengeblieben. Und sie ist mir fast runtergefallen, die Betonung liegt auf...

L: Almost.

A: Genau.

L: Ja.

A: Und da habe ich überlegt. Wenn die mir jetzt runtergefallen wäre.

L: Wäre!

A: So. Konjunktiv. Und sie wäre vielleicht so hinter die Toilette gefallen, aber so nahe dran, dass ich das nicht mehr angenehm gefunden hätte, nicht mehr hygienisch.

L: Ja.

A: Ich hätte sie wahrscheinlich ausgetauscht. Weggeworfen.

L: Also den Kopf.

A: Den Kopf so. Den, den, den...

L: ... Borsti

A: Den Borsti, Borstus. Von Borsten, der deutschen Zahnbürste, der Volkszahnbürste! Und da habe

ich mich gefragt: mal angenommen, du wärest bei mir oder jemand ganz anderem zu Gast. Du wärest bei deinem Freund Borsten zu Gast.

L: Ja.

A: Und du wärest im Bad. Und du würdest an die elektrische Zahnbürste von Borsten kommen und dann würde sie runterfallen.

Minute 5

A: Laura!

L: Was würde ich tun?

A: Könntest du mit dem Gewissen leben, dass Borsten sich die Zähne putzen wird – dein Freund Borsten – sich die Zähne putzen würde, mit einer Zahnbürste, die schon mal in unmittelbare Nähe der Toilette gefallen ist, oder würdest du es ihm sagen. Und sagen: „Es tut mir so leid, mach mit der Info, was du willst, aber mir ist leider deine – Borsten, mir ist leider deine Zahnbürste...“

L: Ich würde es sagen.

A: Ja?

L: Ja.

A: Ich weiß es nicht.

L: Ich würde es sagen.

A: Ich habe in dem Moment überlegt und dachte, ich weiß es nicht, ob ich es machen würde. Weil ich weiß ja selbst aus eigener Erfahrung, so ein Bürstenaufsatz kostet dann auch gleich wieder sieben Euro.

L: Trotzdem. Also das finde ich schon pervers

A: Ja?

L: Es gibt doch auch so diese Horrorstorys von Leuten, die ihre Zahnbürste oder generell ihre Kulturtasche, wenn sie im Hotel sind...

A: Die Tasche der deutschen Leitkultur!

L: Ihre Kulturtasche einschließen in diesen Safe, der ja in diesen Hotelzimmern ist, aus Angst, dass Putzfrauen damit eklige Sachen machen.

A: Ja! Mh, mhm.

L: Oder Putzmänner.

Minute 6

A: So.

L: Ja, um das mal hier gendermäßig...

A: Wir sind da gendermäßig ganz offen.

A: Ja?

L: Ja.

A: Aber das... ja. Genau, das...

L: Menschen sind Schweine. Wirklich. Und, nee, ich würde das... also dir würde ich es sagen.

A: Das ist nett von dir.

L: Ja. Vielleicht, wenn ich zu jemandem.... Naja... vielleicht, wenn ich bei jemandem eingeladen wäre... also eigentlich nur so ein Anhängsel wäre und nicht richtig eingeladen wäre, und dann würde ich feststellen, der Gastgeber – ich kannte ihn bisher nicht – ich habe ihn jetzt kennengelernt, ich finde ihn doof, dann würde ich es vielleicht nicht sagen, wenn mir das da passieren würde.

A: Ja.

L: Kommt vielleicht darauf an, wie sympathisch...

A: Was für eine emotionale...

L: Ja.

A: Kann man da so ein X-Y-Diagramm machen und dann so eine Kurve, so eine Sinuskurve, so eine Parabel, so ein Amperemeter, so ein Emotionalo-Meter, je mehr Sympathie du für jemanden hast, desto eher würdest du ihm erzählen, dass du ihm, dir seine Zahnbürste ...

L: So wäre es gewesen.

A: Super. Schön, dass wir das geklärt haben.

L: Schön, dass du da bist, Ariana.

A: Ich wundere mich bei dem ganzen Scheiß, den wir hier in diesem Podcast erzählen, immer dass wir überhaupt noch Supporter finden und Leute, die uns cool finden.

L: Mh, mhm.

A: Aber wir freuen uns wahnsinnig, dass uns (...)

Minute 7

A: (...) seit ganz, ganz langer Zeit unsere liebste Hörbuch-App ‚BookBeat‘ unterstützt. So auch wieder in dieser Folge.

L: Das finden wir ganz zauberschön. Und die haben wirklich sehr viele Bücher. Mittlerweile über 10.000 Hörbücher. In einer einzigen kleinen, wunderhübschen App.

A: Wie die da reinpassen, frage ich mich immer, ne?

L: Es ist ein Struggle!

A: Ja.

L: Was die Leute da tagtäglich...

A: Wie viele Mega Byte da reinpassen!

L: Ja. Das ist verrückt, oder? Das ist ein ganz großes Bücherregal. Das größte, was du jemals gesehen hast.

A: So wie bei Harry Potter aus dieser einen Bibliothek in Gryffindor, oder...

L: Mh, mhm! Und da gibt es alles; da gibt es ein paar Neuerscheinungen, Klassiker, Bestseller, Englisch, Deutsch, alles was dein Heart begehrt.

A: Und hat quasi eine Flatrate – 14 Euro 90 im Monat. Damit könnt ihr so viele Hörbücher hören, wie ihr wollt, könnt die ganz einfach, wenn ihr im WLAN seid, runterladen. Und wenn ihr dann unterwegs seid, die natürlich auch offline hören. Ich finde vor allem, dass die App sehr schön designt ist, sehr übersichtlich.

L: Das stimmt, das stimmt.

A: Man kann auch wie echt in so einer Bibliothek, so durch die Cover swipen. Und dann gleich irgendwie, wenn man was, wenn man was sieht, was man irgendwo schon mal zum Beispiel im Bücherregal gesehen hat und sagt „Ah, das will ich mir aber nicht durchlesen, das will ich mir viel (...)

Minute 8

A: (...) lieber anhören, dann kann man das da machen. Zum Beispiel ist ja gerade – ich würde sagen, das was Snoop Dog in der Rap-Szene ist, ist ja Rita Falk in der Krimi-Szene. Könnte man so sagen, oder? Rita Falk ist gerade eine der Bestseller-Autorinnen. Ihr ausgedachter Charakter, der Franz Eberhofer, das ist ein Bayerischer Kommissar. So. Und ganz neu rausgekommen, der neunte Krimi in dieser Serie. Und Band sieben, acht und neuen findet ihr zum Beispiel jetzt ganz neu auch bei BookBeat.

L: Ach, das ist ja super toll. Ich habe ja ein bisschen Angst vor Krimis.

A: Echt? Ist dir zu gruselig?

L: Ja, ein bisschen. Also ich finde es ganz, ganz doll spannend – eigentlich. Aber ich kann nur mit einem Auge dann zuhören – weißt du?

A: Ist ja gut, bei Hörbuch.

L: Ja, eins habe ich dann zu. Und eins habe ich dann auf. Ein bisschen nur, weil ich Angst habe. Weil ich es aufregend finde und dann kann ich schlecht schlafen. Ich bin ein romantischer Typ, eher.

A: Na, guck mal. Und obwohl ihr überhaupt keine Mindestvertragslaufzeit habt, bei BookBeat, also überhaupt kein Risiko eingeht, könnt ihr das ganz auch erst mal testen. Geht einfach auf die Internetseite, oder in die App. Mit dem Code ‚Herrengedeck‘ könnt ihr einen ganzen Monat lang (...)

Minute 9

A: (...) kostenlos das ganze testen.

L: Das finde ich erstrebenswert.

A: Finde ich auch schön. So. Jetzt wird gespielt, würde ich sagen.

L: Achja, stimmt. Wie lange machen wir... ohne Scheiß. Wie lang machen wir diesen Podcast? Und ich bin jedes Mal wieder überrascht, dass ein Spiel kommt.

A: Dass ein Spiel kommt. Dass ein Fakt über uns...

L: Wirklich!

A: So, Laura, seit fast, warte mal, fast 1 ½ Jahre, ich runde einfach mal auf, ich kann ja auch nicht so gut mit Zahlen, so wie du.

L: Also ich kann noch schlechter, aber ja.

A: In Hundejahren sind das übrigens über 9 Jahre schon, die wir den Podcast machen. Also, wenn Golden Retriever...

L: Oh, wow!

A: Ich weiß, dass manche uns... manche Hörer hören uns immer beim Gassi gehen. Die schicken uns ja immer Fotos von ihren Labradorwelpen und so.

L: Die war süß!

A: Wo die so kleine Kopfhörer aufhaben! Ich kann euch sagen – nur kleiner Side Fact – ich hatte über 12 Jahre in meinem Leben Meerschweinchen. Ich würde mich wahnsinnig freuen, wenn ihr uns mal Fotos zuschickt, wie ihr mit euren Meerschweinchen zusammen Podcast hört! Einfach mal so.

L: Oder mit euren Kaninchen, weil ich hatte mal kleine Kaninchen. Also, ich dachte, das wäre Zwergkaninchen, haben die gesagt in der Zoohandlung. Und dann haben wir zwei gleich gekauft.

A: Und es sind Riesenkaninchen geworden?

L: Und dann sind es riesengroße geworden, und...

Minute 10

A: Deutscher Riesenschnauzer!

L: Und die haben irgendwann auch rote Augen gekriegt und dann wollte ich die nicht mehr haben und dann hat mein Vater die weggegeben.

A: Weil die rote Augen hatten? Wie oberflächlich seid ihr denn?

L: Ja, die waren eklig, nachher. Das waren so Schlachtkaninchen. Ich weiß, es ist jetzt irgendwie

politisch nicht ganz korrekt.

A: Nee.

L: Aber die haben mir nicht gefallen, ich mochte die nicht mehr anfassen und mit denen sein. Ja, wirklich. Die hießen Mucki und Krümel und das war...

A: Klingt aber süß!

L: Ein ganzes riesen Brot und kein Krümel mehr am Ende! Davon könnt ihr uns jetzt auch Fotos schicken. Von Meerschweinchen oder von kleinen Hasen.

A: genau. Schickt uns Bilder, wie ihr mit euren Haustieren, euren Playboy Bunnys unseren Podcast hört.

L: Wow!

A: Unser Spiel, Laura, wer von uns mit seinem persönlichen Fakt anfangen muss; ich habe gedacht, wir trinken ja – du gerade – wir trinken ja schon wieder hier die ganze Zeit beim Podcast Alkoholitäten.

L: Ja.

A: Da wäre es doch eigentlich das schönste auf der Welt, wenn wir ein kleines Koordinationsspiel machen! Weil ich habe mich auch mal gefragt, wenn die Polizei einen anhält, im Auto, und sagt: „So, hier mal bitte...“

L: Und du denkst sehr viel über die Polizei nach!

A: So!

L: Ja. Dann sagen die ja – mir ist das ja noch nie passiert. Dir aber!

Minute 11

A: Sagen die dann eigentlich: „Ich würde sie jetzt gerne mal blasen lassen“ oder „Sie müssen mal pusten“?

L: Pusten, sie sagen pusten.

A: Die sagen dann wirklich ‚pusten‘?

L: Also, bei mir haben sie bisher immer ‚pusten‘ gesagt.

A: Sie sagen dann nicht „ah, ich würde jetzt gerne mal Ihre Promille-Anzahl messen“, sondern die sagen „Ja, bitte einmal pusten“.

L: Mh, mhm. „Na, dann pusten wir mal“.

A: Ich fände es viel schöner – ich weiß, dass die Polizei manchmal auch so; die Polizei im Allgemeinen, ist ja sowas wie der Asiate, oder der Deutsche – Die Polizei....

L: Der gemeine Polizist.

A: Der gemeine Polizist, der gemeine Gendarme.

L: ja, ja.

A: Das klingt so schön romantisch. Sagt ja auch gerne mal „Laufen Sie doch mal eine gerade Linie“, also das ist wie beim Neurologen. „Zeigen Sie mal, dass sie gerade laufen können!“

L: Muss ich jetzt aufstehen? Muss ich jetzt gleich aufstehen, für das Spiel?

A: Nee. Ich habe nämlich – aber wir können etwas Ähnliches machen. Ich finde, anstatt dass die Polizei – oder der Polizeibeamte im Allgemeinen, Slash die Polizeibeamtin – sagt „Pusten Sie doch mal bitte!“, „Machen Sie doch mal die Augen zu und fassen sich an die Nase“. Das fände ich einen viel schöneren Test. Wenn die das in Deutschland einführen würden. Per Gesetz. Per Gesetzum. Wie ist der Lateinische Begriff für ‚Gesetz‘? Per Acticum. Per Juratio. Per...

L: Ich hatte nie (...)

Minute 12

L: (...) Latein. Ich hatte wirklich nie Latein, ich kann es nicht wissen.

A: Ja.

L: Also, ich wüsste es sonst.

A: Ja, klar. Absolut.

L: Aber ich kann es nicht wissen.

A: Unser Spiel ist: Augen zu machen. Und wer es schafft, sich – sehr schnell – mit dem Finger an die Nase zu – das ist jetzt für unsere Zuhörer erstmal ganz kurz langweilig, für uns aber super spaßig.

L: Geht so.

A: Weil wir heute schon getrunken haben. Wer es schafft, sich SOFORT, beim ersten Anlauf, mit dem Finger bei geschlossenen Augen auf die Nase, fängt an mit seinem Fakt.

L: Machen wir beide das gleichzeitig?

A: Nee. Dann haben wir ja beide die Augen zu.

L: Wieso? Man kann doch gucken, wo der Finger dann liegt.

A: So machen wir es. Dann machen wir es so. Dann machen wir es gleichzeitig.

L: Kann ich mir auch mal ein Spiel ausdenken, nächstes Mal?

A: Ja, du kannst.... Leude! Es gibt eine...

L: Premiere?

A: ... Premiere! Im nächsten Podcast wird Laura sich das Spiel ausdenken. Ich werde mich jetzt zwei Wochen lang dadrauf freuen.

L: Ich darf das dann vorher nicht erzählen, ne? Oh Gott, ich muss mir was ausdenken. Wir machen erst mal dein Spiel.

A: So.

L: Aber dann...

A: Also. Finger – ich habe kurz, Stopp! Ich habe mit dem Guinness Buch vorher telefoniert. Also, es ist...

L: Per Festnetz, oder?

A: Ja, da ist ein Buch rangegangen halt. Hat so gesagt „Ja, ich bin’s, das Buch. Das Guinness Buch“ und dann...

L: Und was haben die dann gesagt?

Minute 13

A: Ich habe gesagt „Herr Buch –“, mit Vornamen heißt der Guinness, das ist ein Engländer. Also: „Hey, Mister Book! So, when we play the game, ‘To Point the Finger on The Nose’, how far away has the finger to be?“ und dann hat Herr Guinness Book gesagt “oh, half a meter.”

L: Der hatte aber eine sehr weibliche Stimme!

A: Nee, Engländer reden so.

L: Ach. Jeder?

A: Yeah.

L: Per se?

A: Oh, it’s raining today in London. Oh, the Big Ben, I can’t see him, cause...

L: Auch Männer?

A: Ja, alle!

L: Oh, ich würde denen alle... ich würde denen in die Fresse schlagen.

A: Ich würde die alle vögel. So. und deswegen: halber Meter. Das ist ungefähr so. Genau. So. Und jetzt beide Augen zu.

L: Ja.

A: und es muss sehr schnell gehen.

A + L: Auf die Plätze, fertig, los!

L: Oh, wow! Ich bin nicht mal ansatzweise auf der...

A: Ich bin, ich bin...

L: Ja, du hast gewonnen!

A: Laura ist ungefähr da, wo Cindy Crawford ihren Leberfleck hat.

L: Stimmt.

Würde ich sagen?

L: Stimmt.

A: Und ich was ungefähr da, wo die meisten Mitesser sind. In der Falte an der Nase. Zwischen...

L: Da, wo es bei mir aussieht wie eine Erdbeere.

A: Warum sieht es bei dir da aus, wie eine Erdbeere?

L: Na, eine rote... also meine (...)

Minute 14

L: (...) Nase ist rot und groß wie eine Erdbeere und hat schwarze Punkte. Wie eine Erdbeere.

A: Wow. Das lasse ich an der Stelle einfach mal...

L: Es ist so. Ich habe eine Erdbeernase.

A: Gut.

L: Okay, wow.

A: Gut. Soll ich mit meinem Fakt anfangen, oder möchtest du noch weiter über...

L: Nee, du hast ja gewonnen. Gewinner – Beginner!

A: So. Und zwar: es ist ein Fakt über mich, den ich tatsächlich schon viele, viele Jahre so beherzige.

L: Ach, das ist ja interessant, Ariana.

A: Fiel mir aber neulich erst ganz konkret auf. Und zwar: ich mache das in verschiedenen Situationen. Zum Beispiel: Stell dir vor, du bist in einem Kleidungsgeschäft.

L: Ja.

A: Deiner Wahl.

L: In einem Textilgeschäft.

A: In einem Textilgeschäft.

L: Ja.

A: Es kann ein schwedisches sein. Kann ein englisches sein. Ein französisches.

L: Ist es mannigfaltig?

A: Es ist mannigfaltig. Viele Optionen.

L: Mh, mhm.

A: Ich bin ja sehr oft im französischen Bekleidungsmittelgeschäft.

L: Klar. Dort kaufst du durchbrochene Shirts

A: Tattoo-Shirts. Ich gehe zu Hause los. Gehe in den Supermarkt, kaufe mir ein Baguette. Klemme es mir unter den Arm.

L: Ich habe übrigens eine (...)

Minute 15

L: Baskenmütze.

A: Ja, habe ich gesehen, vorhin. Jetzt müssten wir politisch korrekt aber über das Baskenland erst reden. Oder, und dann die Verbindung zu Frankreich ziehen. Wollen wir das?

L: Nee!

A: Nee, das überlassen wir einem anderen Podcast.

L: Ja. Ja, ja, ja.

A: Auf jeden Fall, genau. Ich gehe mir dann immer ein Baguette holen. Klemme mir das unter den Arm. Dann gehe ich erst in ein Modegeschäft, in ein völlig randomisiertes Modegeschäft. Laura hat übrigens gerade einen Dab gemacht und in ihren Ellenbogen gehustet.

L: Das sieht bei mir wirklich immer so aus, wenn ich huste, ne?

A: Ja. Wenn Laura hustet, dabt sie eigentlich.

L: Ja. Aber ich will dich nicht unterbrechen. Erzähl weiter.

A: Kein Problem. Du willst mich nicht unterbrechen, ich habe ein durchbrochenes Oberteil an, da schließt sich der Kreis.

L: Ja.

A: Genau. Dann gehe ich in ein randomisiertes Bekleidungsgeschäft meiner Wahl. In ein Textilgeschäft, kaufe mir eine Baskenmütze, setze die auf. Und dann gehe ich noch in eine Zoohandlung, kaufe mir einen Frosch, brate mir den zu Hause...

L: Was redest du denn da?

A: Und dann gehe ich erst in ein französisches Bekleidungsgeschäft. Damit ich sehr französisch aussehe, einfach.

L: Das ist dein Fact?

A: Nee. Das mache ich erstmal. Das ist die ganze Vorgeschichte. Weil ich meinte, dass ich in so vielen französischen Bekleidungsmittelgeschäfte gehe, weil einfach, ich ...

Minute 16

L: BekleidungsMITTELgeschäft?

A: Ich bin eine mondäne Frau. Ich bin eine Frau von Welt.

L: Welt!

A: Ich finde, wenn man irgend etwas – das ist jetzt mal abseits von meinem Fakt – wenn man irgend... Hat man noch gar nicht gemerkt, dass es abseits ist...

L: Nee.

A: Wenn man irgendetwas macht und es ist etwas französisches, oder Frankreich – frag mich nicht, warum. Es kommt mir sehr kultiviert vor.

L: Cosmopolitisch auch.

A: Cosmopolitisch. Es ist eine Hochkultur. Es hat etwas literarisches, philosophisches. Es hat etwas weltmännisches, weltFRAUisches, möchte ich fast sagen.

L: Mh, mhm.

A: Es hat etwas nachdenkliches. Sophisticated. Es hat eine Ausstrahlung.

L: Dabei glaube ich, die Franzosen sind schmuddelig.

A: Also Körperhygienemäßig, oder?

L: Ja, auch bei denen zu Hause und so. Ich glaube, das ist da schmuddelig.

A: Wirklich?

L: Ja, glaube ich.

A: Wieso?

L: Ja, ich glaube, es ist so... die sind nicht so... Bei denen ist alles...

A: Nicht so reinlich wie eine Katze?

L: Ja.

A: Ja.

L: Ja.

A: Mh, mhm.

L: Also, die sind so... Ich glaube, bei denen zu Hause – die haben ja eine Dachgeschosswohnung in Paris.

A: Alle, ne?

L: Alle.

A: Ja. Und man sieht aus dem Schlafzimmerfenster den Eiffelturm.

L: Tour d'Eiffel! Ja.

A: Tour d'Eiffel!

Minute 17

L: Tour d'Eiffel. Und ich glaube, da riecht es modrig. Bei denen zu Hause.

A: Echt?

L: Ja, glaube schon. Ja.

A: Ja, okay.

L: Und nach so Acryl- und Ölgemälde.

A: Weil die so...

L: Ja, die malen!

A: so ein Atelier haben, wo die malen!?

L: Die haben auch immer so eine Palette, da sind so einzelne Farben drauf.

A: Und einen Kittel. Die haben auch immer einen Kittel an. Und ein Moustache. So einen gezwirbelten Bart.

L: Und so eine Mischung aus so einem alten Bergkäse, Modrigkeit vom Dachboden, weil da...

A: Frommage de la Montagne!

L: Ja. Und, ähm, Ölfarben.

A: Ähm, Farbe d'Öl!

L: Ja.

A: Ja. Ich finde ja bei Franzosen nicht nur – also ich habe Franzosen früher gehasst! Ich mochte den Französischunterricht nicht. Und auch Frankreich irgendwie an sich nicht, ich fand's alles albern und affektiert. Und ich finde aber mittlerweile – leider, muss ich zugeben. Wirklich leider, zu meinem großen Bedauern – dass nicht nur Französisch sehr melodisch und sehr fein für mich klingt, was Feines, ist eine feine Sprache. Ist eine feine Kultur. Emmanuel Macron ist ein feiner Typ. Auch Macarons sind für mich feine Gebäckarten. Sondern auch (...)

Minute 18

A: (...) dass wenn Franzosen Deutsch sprechen, das klingt auch fein für mich. Das ist so „Ouais, isch öh, am Wochenendö wollde isch gehön auf die Tempelhoferrfeld“ [Ich, ähm, am Wochenende wollte ich gehen auf die Tempelhoferfeld], die können auch sagen, was sie wollen, es klingt immer fein. Wenn man sagt „Ah, warum bist du denn eine halbe Stunde zu spät gekommen?“. „Es tüt mirr so leid, isch muste noch die Mhüll runtörbringön, err `at so geschdunkön. Und, öh, isch muste noch trennän, die Mandarinön von die anderen Pabierr, weil, öh, Mülldrennung is bei mirr zu ´Ause ein sehrr grose Thema“ [es tut mir so leid, ich musste noch die Müll runterbringen, er hat so gestunken. Und, ähm, ich musste noch trennen die Mandarinen von die anderen Papier, weil, ähm, Mülltrennung ist bei mir zu Hause ein sehr großes Thema]. Die können sagen was sie wollen! Es klingt schön! Es klingt fein.

L: Ich kriege wirklich Aggressionen, wenn ich das höre.

A: Echt? Das klingt, also das... so, als wenn derjenige im nächsten Atemzug sagen würde „Ja, derr Mhüll ´at gesubbt und unden is diesö schdinkigeö flüsichkeit ausgötretän. Nächse Woche ´abe isch eine große Vernissage, isch ábe eine Ausstellung im Louvre, isch schdellö Bilderr von mir aus, weil isch malö in mein Freißeit“ [Ja, der Müll hat gesuppt und unten ist diese stinkige Flüssigkeit ausgetreten. Nächste Woche habe ich eine große Vernissage, ich habe ein Ausstellung im Louvre, ich stelle Bilder von mir aus, weil ich male in meiner Freizeit] So klingt das. Als wenn es, ja, es sind einfach Cosmopoliten durch und durch. Auch wenn sie über...

L: Auch, wenn sie schmuddelig sind.

A: So.

L: Ja.

A: Ja. Gut. Zurück zu meinem Fact.

L: Wow! Das war der Podcast.

Minute 19

L: Einmal ohne Fact. Tschüß!

A: Abonniert uns auf iTunes, Spotify, Deezer, YouTube, SoundCloud. Tschüß! So, um noch einmal zurückzukommen.

L: Wow, Ariana.

A: Diese ganze Schleife kam nur vom Bekleidungs... vom

A + L: Bekleidungsmittelgeschäft!

A: Also. Die Situation: Du gehst in ein Bekleidungsgeschäft deiner Wahl.

L: Wahl.

A: Egal, ob Französisch, Schwedisch, Englisch, oder Amerikanisch, ganz genau. Du musst etwas umtauschen, dann geben die dir ja immer diesen Kassenbon, sagen hier, einmal Name, Telefonnummer. So. Neue Situation: Du bist im Club, lernst einen Typen kennen, findest den aber gar nicht mal so gut. Aber er fragt dich nach der Nummer.

L: Ah, da bin, da kann ich nichts zu sagen. Aber ja, abstrakt gesehen, ich kann es mir vorstellen.

Sage ich mal so.

A: Ja, und man merkt einfach, es gibt Situa...., um alle mal ins Boot zu nehmen, jetzt kurz mal. Hier, in unser kleines Flüchtlingsboot an der Ägäis. Es gibt Situationen, da möchte man seine Telefonnummer nicht rausgeben. Weiß aber, man muss irgendetwas angeben. Sowohl im Bekleidungs- / Textilgeschäft aus Frankreich, als auch bei diesem Typen. Oder es wird halt mal ganz kurz (...)

Minute 20

A: (...) Sehr, sehr unangenehm. Was macht man? Da habe ich einen Trick.

L: Da schreibst du 030 Sex mal die Sex.

A: Nee, das ist ja meine Berufsnummer, ich muss ja aber meine private Nummer dann angeben.

L: Oh.

A: Das ist ja meine Arbeitsnummer. Und zwar, ich habe meine erste Telefonnummer noch, das ist eigentlich auch ein schöner Fact. Ich mache zwei heute. Die allererste Telefonnummer von meinem ersten Handy habe ich heute mitgenommen. Ich habe schon sehr, sehr oft den Vertrag gewechselt. Die Nummer nehme ich immer mit und ich schaffe es auch immer. Obwohl manche Mobilfunkanbieter sagen „Nee, können Sie leider nicht.“, dann gehe ich einfach zu einem anderen. Ich will diese Nummer immer noch haben. Und ich habe von damals, also von 1903, als ich das erste Mal eine Nummer bekommen habe,

L: Ja.

A: habe ich eine Handynummer bekommen mit einer Zahl quasi zu viel. Ich habe also eine mehr, als – ich würde sagen – 98 % der Weltbevölkerung. Ich habe eine sehr lange Handynummer einfach.

L: Mh, mhm.

A: Ich lasse einfach immer die letzte Zahl weg. Immer.

L: Das ist ja ein Ding.

A: Und das ist deswegen so ein guter Trick für mich, weil zum Beispiel Freundinnen von mir haben schon mal im Club dann einfach dem Typen die Nummer von einer Freundin gegeben, oder haben sie eine ausgedacht. Was macht der schlaue Mann von heute? Der (...)

Minute 21

A: (...) sagt natürlich „ah, hast du mir die richtige Nummer gegebene?“ und ruft da kurz drauf an. Was passiert? Dann stehen die sich gegenüber, es klingelt und ihr Handy klingelt aber nicht. How embarrassing is that?

L: Mh,mhm.

A: Und in diesem Fall kann ich dann immer sagen „ach, lass mich nochmal gucken. Ach, sorry, ich habe die letzte 3 vergessen. Sorry.“ Und dann ist es plötzlich die richtige. Aber es fällt niemandem

auf. Weil wenn ich die letzte Zahl weglasse, ist sie genauso lang, wie jede andere Nummer auch

L: Das ist so klug, ja.

A: Und im Textilgeschäft ist das nämlich genauso. Wenn die da nämlich dann sagen würden – ich habe das auch schon oft gemacht, wenn man irgendwo seine Nummer angeben musste, wenn man was bestellt hat, oder so für irgendwelche Rückfragen, dann haben die mir E-Mails geschickt „Frau Barborie, wir haben Sie 15 Mal versucht, zu erreichen, Sie haben bei uns die falsche Nummer angegeben.“ Und dann habe ich gesagt „Ähm, darf ich mir das ganz kurz mal angucken? Nee, da ist...“

L: „Das ist ja interessant“

A: „Sie haben da wohl die letzte Zahl vergessen. Tut mir leid“

L: Der andere hat Schuld. Automatisch.

A: So! Und ich stehe halt nicht in Verdacht...

L: Weil der andere hat da geschlafen. Der hat das falsch gemacht.

A: Das war ein Afghanischer Schläfer. Und ich stehe dann halt in dem Moment nicht in Verdacht, denjenigen oder diejenige (...)

Minute 22

A: (...) hintergangen zu haben. Es könnte sein, dass ich mir mit diesem Fact mal kurz selber auf die Schulter klopfen will.

L: Finde ich ziemlich gut.

A: so. Habe ich eine sehr, sehr persönliche Eigenschaft von mir, der letzten 20 Jahre offenbart.

L: Ich kann auf jeden Fall dazu nur sagen, dass manchmal – ich musste das beim Friseur zum Beispiel machen.

A: eine Handynummer angeben?

L: Nee. Also das war so ein Kontaktformular.

A: Tinder?

L: Nein, das war irgendwie so von wegen – die wollten da die E-Mail-Adresse wissen. Von einem. Man konnte das aber freiwillig ausfüllen.

A: Nie machen. Kriegst du immer Newsletter

L: Für so Newsletter. Genau.

A: Auf gar keinen Fall.

L: Und ich habe mich aber nicht getraut zu sagen nein. Das habe ich ganz oft, dass ich mich dann nicht traue, „Nee, will ich nicht. Will hier kein SPAM; de, de, de, die sind dann so nett und dann sage ich „Ja, klar!“ Und dann schreibe ich immer hin, schickt da von mir aus 20.000 E-Mails hin,

wenn ihr wollt. Das ist meine allererste E-Mail-Adresse, die ich da immer reinschreibe. Und die, jetzt aufgepasst! Last SummerLove@haefft.de

A: Wow!

L: Wow!

A: Okay, wow, Laura!

L: Die steht (...)

Minute 23

L: (...) überall. LastSummerLove@Haefft.de

A: Ich habe dazu jetzt natürlich eine Frage: Welcher Server, Provider, Anbieter ist „Haefft.de“?

L: Ich weiß es auch nicht, das

A: ist das von heftig.co?

L: Mh, mh. Das wird geschrieben: A – E – also Ä Umlaut, quasi – Aefft, und dann mit doppel F und T. Und es gab früher in der Schule so Hausaufgabenhefte. Die waren cool. Und die waren von Haefft. Da standen so kleine Witze drinne und so kleine Interviews mit Stars. Und die hatten eine Homepage. Und man konnte über die eine E-Mail-Adresse sich anfordern oder so. und da konnte man auch chatten...

A: Gibt es diese Firma überhaupt noch?

L: Ich glaube nicht. Keine Ahnung. Aber viel peinlicher ist ja, wie ich auf diesen Namen ‚LastSummerLove‘ gekommen bin. Und zwar ...

A: Ach, da kommt jetzt die Erklärung dazu?

L: Ja. Und zwar war ich mal für drei Wochen in England – hört man nichts mehr von, weiß ich, aber ich war mal für drei Wochen in England. In...

A: Andere Leute reden den ganzen Tag Englisch und begründen das dann damit, dass sie mal zwei Wochen in England waren, also mach dir keine Gedanken.

L: OK, wow. In Eastbourne. Das war so eine (...)

Minute 24

L: (...) Sprachreise.

L: Eastbourne. Genau. Das ist in der Nähe von Brighton. Das lag an der Küste.

A: Yeah, yeah. Nee, das war ja England, oder? Of course, I know that, for sure!

L: Mh, mhm. Genau. Und da... das war so... das war eine riesige Organisation, mit der wir da

hingeflogen sind. Das heißt, es gab ganz, ganz, ganz viele Kinder und Jugendliche, die da auf eine Schule gegangen sind, so aus Deutschland, die sind da alle auf eine Schule gegangen.

A: War es eine Kollektion an jungen Menschen?

L: Ja, es war eine Kollektion an jungen Menschen. Und die waren immer so in Gruppen aufgeteilt. Und jede Gruppe hatte auch einen, hatte so eine Gruppenleitung. Und ihren eigenen Bus und bla, bla, bla. Und in meiner Gruppe war ein junge Mann. Junge-Mann? Ein Junge-Mann.

A: Ein Jungemann!

L: Den fand ich hot temptation! Damals. Heutzutage würde ich sagen, also ich, es gibt...

A: Sage ich nein zu...

L: Es gibt Fotos noch von diesen drei Wochen, da denke ich mir so ...

A: Das ist eine Situation, die möchte ich nicht noch einmal erlebe...

L: Oh – Ha! Das (...)

Minute 25

L: Das ist hart. Das ist sehr, sehr, sehr, sehr hart.

A: Damals hättest du dir gewünscht, dass es hart ist!

L: Woah, ich war 15, sei nicht so eklig! Auf jeden Fall fand ich den sweet. Drei Wochen lang. Richtig, richtig doll sweet. Es ist nie richtig was passiert – also was heißt ‚richtig‘, es ist überhaupt nichts passiert. Gar nichts. Aber ich habe geguckt.

A: Kein Petting....?

L: Ich habe geguckt. Und er hat geguckt. Es war eine Guck-Beziehung. Und dann gab es danach, also als ich schon wieder zu Hause war, in Deutschland, war ich in meinen Gedanken, war ich immer noch bei ihm. Wow.

A: Er war Engländer?

L: Nein! Er war auch Deutscher. Jonas Kühl hieß der glaube ich.

A: Toller Name!

L: Falls du das hörst, Jonas...

A: It's you!

L: Jetzt nicht mehr. Auf jeden Fall gab es danach, konnte man auf der Homepage, nicht von Haefft, sondern von dieser Organisation, mit der man da war, sich austauschen. Und da habe ich ihm meine E-Mail-Adresse gegeben. Und die habe ich mir extra dafür gemacht.

A: Und das war die?

L: Ich war die Last Summer Love!

Minute 26

L: Ich habe mir das dafür – wie du mich anguckst!

A: Ja, weil ich geschockt bin, gerade. Weil ich meine, du hast ihm dann ja die Adresse gegeben!

L: Mh, mhm. Ja.

A: Und das war dir nicht unangenehm?

L: Doch. Also jetzt, ja. Aber damals nicht. Ich dachte dann, das checkt der dann. Dann hat er mir auch eine A-Mail geschrieben, daraufhin und meinte dann „haha, der Name passt ja schon mal“ und ich so „Jaa!“

A: Aber das ist doch quasi together. Dann ward ihr doch in einer Beziehung dann, wenn ...

L: Nee, irgendwann hat er dann glaube ich nicht mehr geantwortet, oder so. Naja, egal.

A: Das ist ja wie bei mir.

L: Mh, mhm. Also heute noch. Oh, Gott!

A: Okay, das, dahin kann man dir heute noch E-Mails schicken? Auf LastSummerLove...?

L: Nee, ich glaube, das gibt es nicht mehr.

A: Achso, jetzt gibt es das plötzlich nicht mehr.

L: Weiß ich nicht, ob es das gibt, aber ich wüsste meine Zugangsdaten nicht mehr. Wahrscheinlich sind meine Zugangsdaten, ähm Username ‚Pink6789‘ und Passwort, ähm, ‚ParchimFriedrichFranzGymnasium9bLaura‘. Unterstrich, Sternchen, Slash.

A: Aber ich hätte eine gute Erklärung, warum es Haefft nicht mehr gibt.

L: Wegen (...)

Minute 27

L: Heftig?

A: Nee, letztes Jahr ist doch Hugh Heffner gestorben. 2017, da ist Hugh Heffner ja über den Jordan gegangen. Deswegen hat er wahrscheinlich den Account mitgenommen.

L: Ja, wahrscheinlich hat er ihn mitgenommen.

A: So. Das war dein Fakt!

L: LastSummerLove. Es ist aber auch ein bisschen Fakt über mich gewesen, gerade, ne?

A: Aber jetzt kommt trotzdem noch ein neuer, oder?

L: Jetzt kommt noch ein neuer Fakt, der mir aufgefallen ist. Und zwar, du weißt ja – oder unsere Hörer wissen es mittlerweile auch – IHR wisst es, DU weißt es! Du da draußen!

A: Das ist...

A + L: DEIN Podcast!

A: Und wir sind deine Motivationsmoderatoren,

A + L: Ariana und Laura!

L: Du kannst alles schaffen, was du willst! Außer abnehmen. Also ich schaffe es zumindest nicht. Aber das ist ein anderes Thema.

A: Achso.

L: Nee, das ist ein anderes Thema. Aber ich habe schon öfter erzählt, es gibt so Situationen, in denen ich mich sehr unwohl fühle. Zum Beispiel, wenn ich mir im Zug einen Platz suchen muss.

A: Und da jemand eine Tasche hingestellt hat.

L: Ja, oder wenn ich in einer fremden Stadt bin und bla, bla, bla. Ich bin ja per se schon ein bisschen merkwürdig, was so etwas angeht.

A: You're a creep person!

L: Und für mich gibt es so eine Situation, die ich ganz, ganz schlimm finde. Und das ist, wenn man zum Beispiel (...)

Minute 28

L: Ich weiß, du hasst diese Bezeichnung, wenn man ‚feiern‘ geht.

A: Mh, mhm.

L: Mh, mhm. Und dann geht man ja manchmal auch nur zu zweit feiern. So wie wir beide. Zwei girls. Woohoooo! „Wir gehen Party machen, woohooo!“.

A: Haben wir auch schon gemacht.

L: Haben wir auch schon gemacht. Und dann...

A: Da habe ich mir mit einem imaginären Lasso einen Typen eingefangen.

L: Oh, das war schön! Das war wirklich ein schöner Abend. Ich hatte den ganzen Abend eine Jacke an. Meine blaue, ich habe keine Ahnung, warum.

A: Ich war blau, du hattest eine blaue Jacke an.

L: Und dann hast du zu mir gesagt, ich sähe aus, ich wäre geschminkt, wie Adele.

A: Hi, my name is Adele!

L: Hast du gesagt!

A: habe ich?

L: Ja, dabei habe ich gedacht „aber...okay“

A: Aber ich weiß davon nichts mehr, aber ihr müsst euch mal bei YouTube Interviews mit Adele anhören. Die redet halt wirklich so: „hey, my name is Adele!“

L: Ja, ich weiß. Auf jeden Fall, wenn ich mit einer Freundin zu zweit feiern gehe, oder auf... es kann auch bloß eine WG-Party sein. Oder eine Veranstaltung. Eine Veranstaltung...

A: Ein Poetry Slam!

L: Zum Beispiel! Oder in einer Kneipe. Und ich gehe nur mit dieser Person zu zweit dahin. Ich kenne (...)

Minute 29

L: (...) auch bei dieser Veranstaltung, Party, Poetry Slam, keine andere Person. Sondern nur meine Begleitung. Da habe ich Angst, dass die Begleitung irgendwann weg ist. Weil ich habe Freundinnen – das ist aber noch nicht mein Fact!

A: Achso.

L: Also, das könnte schon ein Fact sein, aber ist er noch nicht. Also ich habe Freundinnen, da habe ich immer vorher gesagt „Aber wir bleiben zusammen, Okay? Wir bleiben zusammen, ja? Nicht einfach gehen!“, weil ich hatte schon Freundinnen, die waren weg. Die waren nach zehn Minuten waren die mit einem Boy auf Toilette und ich stand da allein. Was für mich wirklich ein Horror...

A: Was haben die denn da mit dem gemacht?

L: Man, weiß ich doch nicht. Die haben...

A: E-Mail-Adressen von Haefft ausgetauscht.

L: Die haben Last Summer Love gemacht. Auf der Toilette...

A: Ja. Blow@Spucke.de

L: Oh, mann, Ariana! Warum? So. Und das sind auf jeden Fall Momente, in denen ich mich – das ist für mich das schlimmste, was passieren kann. Schlimmer als sich im Zug einen Platz zu suchen. Auf dem, der eigentlich reserviert ist und wo ein fremder Rucksack draufsteht. Ist auf einer Party alleine gelassen zu werden. Und dann mache ich immer das gleiche. Ich. Also (...)

Minute 30

L: Also ich fühle mich unwohl, weil ich das Gefühl habe, dass mir Leute ansehen, dass ich jetzt alleine bin.

A: Mh, mhm.

L: Die sehen es. Die sehen es. Die sehen es und lachen dadrüber. Und dann: ich bin geschäftig am Handy. Mit Datenvolumen gehe ich um, wie mit echtem Geld. Ich habe... mit beiden bin ich verschwenderisch. Deswegen kann ich mich auf mein Datenvolumen, auf mein Handy kann ich

mich nicht verlassen. Ich kann nicht surfen. Meistens kann ich nicht surfen. Aber ich möchte trotzdem geschäftig sein, am Handy. Und deswegen. So lange ich, oder immer wenn ich auf einer Party alleine gelassen werde, dann lese ich alte WhatsApp-Nachrichten.

A: Alte?

L: Alte. Ich gehe immer auf die ganz, ganz letzte. In meinem Chatverlauf, nach ganz, ganz, ganz, ganz unten und lese die von unten nach oben. Die Nachrichten.

A: Einfach durch?

L: Ja. Immer. Ich lese alte WhatsApp Nachrichten und tue so, als wäre ich busy. Weil ich bin hier, ich bin im Club, aber vielleicht muss ich auch gleich wieder gehen, weil ich habe eine dringende Nachricht bekommen. „Ja, ihr seht es schon. Ich bin hier am Telefon. Ja, ich bin hier am tickern, weil es ist ein Notfall ausgebrochen. Ich muss leider gleich wieder gehen.“, dabei lese ich mir Nachrichten, Oser-Nachrichten von meiner Oma durch, von 2005.

Minute 31

L: Das ist eigentlich das, was ich...

A: Aber kurze Frage: Tust du zwischendurch auch so, als würdest du antworten?

L: Natürlich!

A: Und was tippst du dann so? „Ja, Ostern war schön. Und habt ihr Eier gefunden?“

L: Ja. Ja, ja. So ungefähr. Ich bin ganz geschäftig.

A: Ja.

L: Ja. Das ist, also ich... wenn ich

A: Scrollst du dann auch ganz doll so?

L: Ganz doll! Ich scroll ja. Ich scrolle mich zu tode! Meine Mutter würde sagen – ich war ja gerade ein paar Tage zu Hause – und meine Mutter würde jetzt sagen „sie scrollt wie eine angestochene.“. Das hat sie ganz oft, und das ist mir aufgefallen, das ist ein Ausdruck, den sie sehr oft benutzt.

A: Wie eine Angestochene?

L: Wie eine Angestochene. „Die ist da rumgelaufen wie eine Angestochene“. Ich scrolle...

A: Also in meiner Lebenswelt heißt „Angestochene“ natürlich wieder etwas anderes, Laura. Ja.

L: Ich scrolle wie eine Angestochene. Das ist, ja. Das ist ein Fact über mich. Ja.

A: Weißt du, dass bei mir – ich musste mich ja irgendwann mal organisieren mit so WhatsApp Nachrichten. Du wirst es kennen, wir haben schon oft darüber gesprochen. Dieser soziale Druck, dass man sofort auf WhatsApp Nachrichten und so antwortet. Oder dass man sich merken kann, wem muss man noch antworten, wem hat man noch nicht geantwortet. Ich habe irgendwann ein System für mich gefunden, was ich jetzt nicht ALLEN (...)

Minute 32

A: (...) empfehlen würde, aber was für mich gut funktioniert: sobald ich jemandem geantwortet habe und weiß, das ist jetzt erstmal abgeschlossen,...

L: Dann löschst du die weg!

A: Nee. Ich archiviere das. Ich lösche das nicht komplett, ich – da kann man ja bei WhatsApp auf „archivieren“ gehen...

L: Ich habe in meinem Leben noch nie irgendwas archiviert, bei WhatsApp.

A: Na, das gute ist, das wird halt gespeichert, aber es wird dir nicht mehr angezeigt. Und im besten Fall sind in meinem WhatsApp Eingang null Nachrichten, null Chats offen.

L: Ach, krass.

A: Im Moment sind da vier.

L: Ariana, du bist für mich eine faszinierende Person! Weil das ist etwas, das ist glaube, ich glaube... also du kennst Funktionen bei WhatsApp und Instagram, bei irgendwelchen Sachen, von denen habe ich noch nie gehört in meinem Leben.

A: Weißt du, das ist – das einfachste ist, bei WhatsApp, um die Chats zu archivieren, ist wie bei Tinder nur nach links swipen einfach. Und so ist das bei WhatsApp auch. Nach links swipen und dann kommt...

L: Aber du bist da auch im Training, sei mal fair!

A: Bei Tinder?

L: Ja.

A: Habe ich keine gesicherten Informationen drüber. Ich sage nur: letztes Jahr ist Hugh Hefner gestorben.

L: Mh, mhm.

A: Auf jeden Fall, archiviere ich die Chats immer, sodass nur noch die mir angezeigt werden im Eingang, wo ich noch jemandem antworten muss, oder wo was offen ist.

L: Voll gut.

A: Wo noch irgendwie so eine Frage (...)

Minute 33

A: (...) offen ist. Und deswegen wäre ich verloren in der Situation, in der du dir immer gut zu helfen weißt, denn da gibt es bei mir nichts zu lesen. Es ist alles weg! Das ist alles weg. Ich müsste wahrscheinlich auf so absurde Gedanken kommen, wie Süddeutsche online lesen, oder so...

L: Ja, kann ich ja nicht, ich habe ja kein Datenvolumen mehr.

A: Ah, ja.

L: Sonst würde ich halt das machen. Aber, ja. Ja, cool. Aber das ist ein verzweifelter Fact über mich.

A: Es ist natürlich eine große, große Ungerechtigkeit, die da herrscht.

L: Okay, Ariana! Und der Preis für die schlimmste Überleitung, der geht an dich. Hier! Guck mal, hier. Siehst du ihn? Er ist unsichtbar, weil er nämlich nicht existiert!

A: Du! Ich weiß, warum der unsichtbar ist. So, wie der Preis von den goldenen Bloggern, den wir nämlich auch nicht bekommen haben.

L: Oh, Gott!

A: Vorletzte Woche. So unsichtbar ist der. Wir waren nominiert für den goldenen Blogger 2018. In der Kategorie...

L: Und? Fanden wir das ungerecht?

A: Blogger ohne Blog.

L: Nein, das fanden wir nicht ungerecht.

A: Naja, es wurde mit online Voting entschieden. Ich konnte nicht da sein, weil ich da in Köln war. Du hast uns dort vertreten.

L: Ja, vielleicht war das Problem, dass ich da alleine stand, mit meinem roten, durchgeschwitzten Pullover...

A: Was ich sehr schön fand:

Minute 34

A: Wir hatten gerade am Anfang der Folge darüber geredet: Laura ist das auch auf der Bühne wieder passiert. Die Entscheidung wurde verkündet und Laura musste niesen. Oder husten.

L: Nein, husten!

A: Und hat in ihre Armbeuge gehustet und es sah so aus, „Und der Preis für den besten...“ wie war die Kategorie? Blogger ohne Blog, oder so?

L: Ja.

A: ...“geht an: !“ Und dann war es ein anderer Podcast, nicht unserer, und Laura hustet in den Arm und es sieht aus, als wenn sie auf die Entscheidung erstmal gedabbt hätte. Erstmal einen schönen 2018er Dab gemacht. Ja, auf jeden Fall war das dieser unsichtbare Preis, den wir da ja NICHT bekommen haben. Und genau so einen unsichtbaren Preis habe ich gerade von Laura bekommen.

L: Für ihre Überleitung, weil Ariana eigentlich nur sagen wollte, dass unser heutiges Thema, was wir in einer jeden Podcast-Folge haben, „Ungerechtigkeit“ ist.

A: So! Ungerechtigkeit nimmt tatsächlich in meinem Leben – oder sagen wir mal: hat zu einem sehr langen Zeitraum – sehr viel Platz in meinem Leben eingenommen, weil ich bin ein Geschwisterkind. Also bei „Ungerechtigkeit“ fällt mir sofort meine Kindheit ein.

L: Also ich muss auch an meine Kindheit denken. Aber ich muss eher so an Schulzeit denken. Aber erzähl du gerne erstmal.

A: Du, ich kann dir nur sagen, dass (...)

Minute 35

A: bei mir deswegen Ungerechtigkeit sehr früh einen Stellenwert im Leben eingenommen hat, weil ich natürlich – ich war 2 ½, da ist meine Schwester geboren und dann hat man natürlich immer diesen kleinen Geschwisterbattle, ne? Wer kriegt was? Wer kriegt mehr? Futterneid, zum Beispiel. Neulich war ich mit zwei Freundinnen brunchen und wir haben uns alle so die Karte angeguckt. Da gab es so leckere Sachen, es gab so tolle Frühstücke. Wie ist der Plural von Frühstück? Frühstücke?

L: Frühstücke.

A: Frühstücke. Frühstücke.

L: Frühstücksmahlzeit

A + L: Frühstücksmahlzeiten!

A: Es gab so tolle Frühstücksmahlzeiten. Und die beiden Freundinnen von mir, die meinten so „Woah, super! Lass uns doch irgendwie hier diese Müsli-Bowl nehmen und dann noch hier den kleinen Lacksbagel und dann noch hier so einen Quark mit Früchten und wir teilen das einfach alles.“

L: Oh, das finde ich furchtbar!

A: Und ich habe die beiden richtig verzweifelt angeguckt und die so: „Schmeckt dir das nicht? Wir können auch hier den, den hier Quarkbrötchen nehmen. Mit Ähm, Emmentaler?“ Und ich so: „Ähm,...“

L: „Ich will mein eigenes!“

A: So. Das Problem ist halt leider, ich habe einen leichten Futterneid, weil ich halt ein Geschwisterkind bin.

L: Ich kann das total verstehen.

A: Da ist das irgendwie so drin. Und ich habe das halt damals schon (...)

Minute 36

A: (...) mitbekommen, dass plötzlich, man – ich kann mich natürlich nicht mehr aktiv daran erinnern, aber im Unterbewusstsein musste ich ab dem Alter von 2 ½ Jahre plötzlich alles teilen. Musste alles mit meiner Schwester teilen. Musste immer aufpassen, dass ich auch genug bekomme. Ich meine, wir hatten ja nichts, damals!

L: Ihr hattet ja nichts im Westen!

A: So! Ich hätte ja, weil ich hätte ja sterben können, wenn ich nicht aufgepasst hätte, dass ich genauso viel habe, mindestens, wie meine Schwester.

L: Mh, mhm.

A: Und ich erinnere mich halt an so Situationen, dass ich mit meiner Mutter dann zum Beispiel: wir waren unterwegs, draußen, in der Stadt, und sie hat mir eine Zitronenlimonade in der Dose gekauft, oder ein Döner, was weiß ich. Und dann hat meine Mutter irgendwann diese komische Angewohnheit angenommen, dass sie gesagt hat „Ich bringe deiner Schwester jetzt auch einen mit.“ Weil Döner, damals, oder Falafel oder wie – nee, Falafel gab es damals früher noch nicht...

L: Kann ich nicht sagen, wie das bei euch war, im Westen. Ich komme aus Parchim, da gibt es bis heute keinen Falafel.

A: Also, Döner zum Beispiel. Das war mal Ausnahme, dass es sowas gab. Oder Pizza. Und wenn wir unterwegs waren und ich mal eine Pizza bekommen habe, meiner Schwester das mitzubringen!

L: Das fandst du ungerecht?

Minute 37

A: Ja, sag mal, hallo? Jetzt habe ich hier gerade mal Mother-Time! Jetzt sind irgendwie wir zwei hier gerade mal unterwegs und ich habe hier eine Mini-Pizza bekommen, auf die Hand, oder irgendwie hier so ein Wiener Würstchen in die Hand gedrückt. Hier, to go. Nee, to go hat man damals noch nicht gesagt. Hier, zum mitgehen, eine Wurst. Eine eingerollte Gesichtswurst mal hier für dich. Da hat meine Mutter das für meine Mutter mitgebracht und ich dachte „Sag mal, wenn ihr in dieser Situation seid, wenn ihr beide eine Mother-Situation habt, dann kannst du ihr das doch... aber, sag mal, wieso muss das denn jetzt ausgeglichen werden, dass...

L: Hast du ihr das so gesagt dann?

A: Nee, das habe ich gedacht.

L: Du hast nur die Ungerechtigkeit gefühlt.

A: Gespürt, ja. I felt it.

L: Aber du konntest das nicht richtig in Worte packen?

A: Nee. Ich konnte die Kritik nicht äußern. Ich habe es in mich reingefressen.

L: Das ist schlecht, Ariana.

A: Deswegen war ich dann auch irgendwann so dick, weil ich es in mich reingefressen habe.

L: Oh, nein!

A: Auf jeden Fall, wirklich: Ungerechtigkeit hat bei mir, meiner Meinung nach, das Drama nahm seinen Lauf, als ich eine Schw... also, ne! Sorry! Meine Schwester hört den Podcast. Wie Laura und ich immer gerne sagen „Ist nicht böse gemeint!“.

L: Aaaber:

Minute 38

L: Du bist Schuld!

A: So. Da hat es angefangen.

L: Also bei meiner Schwester habe ich das nicht so. Aber das kann einfach dadran liegen, dass unser Alter...

A: Das ist ja eher dein Kind.

L: Ja, genau. Und da habe ich immer alles gerne abgegeben, weil die so süß war und sie war halt 13 Jahre jünger als ich. Ist sie immer noch. Und da hatte ich irgendwie immer nie ein Problem damit.

A: Das wäre lustig, wenn sie damals 13 Jahre jünger gewesen wäre...

L: Und heute nicht mehr.

A: Und heute nur noch zwei.

L: Also, ich glaube, optisch kommt es hin! Weil ich so jung aussehe, weißt du!

A: Ja! Du siehst wahnsinnig jung aus. Aber ab welchem Alter freut man sich eigentlich, dass wenn Leute sagen „ah, du siehst viel jünger aus!“?

L: Ich glaube so ab 25, oder?

A: Wirklich?

L: Ja. Ich weiß es nicht genau, aber ich freue mich immer, wenn das einer zu mir sagt.

A: Okay. „Oh, du siehst aus wie fünf!“ Und dann so „Aw, danke!“ „Untenrum?“ Nein.

L: Aber trotzdem – ich weiß nicht, woher das kommt – habe ich ganz oft Futterneid. Ich könnte mir niemals mit irgendwem sowas teilen. Also im Restaurant oder so.

A: Du teilst dir nicht mal mit mir ein Bier!

L: Nee. Ungern. Ich mag das nicht so gerne. Ich bin ja schon sauer, wenn ich mir hier eine Käsekuchen unten kaufe bei dir in der Bäckerei und du dann (...)

Minute 39

L: (...) mal probieren willst, kriege ich schon eine absoluten...

A: Das stimmt!

L: Anfall! Und ich hasse das, wenn ich mir eine Pizza bestelle und dann esse ich die auf der Couch und neben mir ist mein Freund. Und nach dem dritten Stück – ich kann in Wirklichkeit eigentlich schon wirklich nicht mehr. Mir kommt es eigentlich schon wieder hoch – dann guckt er rüber gierig. Er geiert. Und wartet richtig auf den Moment, dass ich sage „ich kann nicht mehr, willst du weiter essen?“ Und mit Absicht esse ich einfach so krass weiter.

A: Was?

L: Mh, mhm.

A: Ist nicht dein Ernst?

L: Doch!

A: Nur, damit er nichts bekommt?

L: Doch, er kriegt dann was, aber ich hasse dieses geiern. Das ist einfach ein Prinzip. Das ist ein Prinzip. Ich mag das nicht. Er geiert. Und er sagt „Und? Schaffst du noch?“. Also das ist doch wohl ein Scherz! Also, da kommt mir das Essen gleich wieder hoch aus Wut! Das kann ich überhaupt nicht ab. Aber das hat ja nichts mit Ungerechtigkeit zu tun, aber ich wollte nur kurz sagen, dass ich trotzdem auch Futterneid verspüre. Ich weiß nicht so genau, woher es kommt, aber was ich richtig, richtig schlimm fand: als Kind oder in der Schule – und es hat mich immer getroffen –

Minute 40

L: Ist dieser Moment – vielleicht kennst du ihn – ja, ich gebe es zu, ich habe vielleicht manchmal ein bisschen geschwätzt im Unterricht, wie man so schön sagt.

A: War es ein Störfaktor?

L: Vielleicht... naja, nicht doll, finde ich. Aber manchmal habe ich geschwätzt. „Nicht schwatzen, da hinten!“ hieß es dann immer. Aber...

A: Ganz kurz mal: hat man das bei irgend... ich meine, okay – wir sind jetzt beide in den Neunzigern groß geworden. Aber du in Parchim. Das ist dann ja eher 1890. Hat man das ‚schwätzen‘ gesagt?

L: Ja. „Hier wird nicht geschwätzt jetzt“

A: Okay.

L: Ja, „Schwätzen“. Mh, mhm.

A: Schwätzen sind für mich kleine Vögel.

L: Das sind Spatzen!

A: ja! Aber... „Schwätzen“! Okay...

L: Okay... Es war so, ich kann da nicht

A: Hallo, mein Schwatz, ich liebe

A + L: dich, du bist, die...

A: Ja, okay

L: Wow.

A: Gollum! Mein Schwatz!

L: Auf jeden Fall fand ich das, da habe ich innerlich gekocht vor Wut. Wenn ich Anschiss bekommen habe von einem Lehrer, von einer Lehrerin, dass ich jetzt gerade geschwätzt hätte, aber das gar nicht so war! Verstehst du!

Minute 41

L: Es war eine Person neben mir, die gerade geredet hat.

A: Oh, ja.

L: Und der Lehrer hat das gar nicht richtig gesehen. Weil da nämlich 85 Schüler in der Klasse waren. Und er konnte das gar nicht richtig sehen mit seinen Augen, weil er nämlich ein Tafelbild erstellt hat, gerade. Oder auf dem Polylux die Folien ordentlich hingelegt. Der konnte es gar nicht richtig sehen. Und hat nur was gehört mit seinem kleinen Ohr. Das irgendwas von links kommt. Und dann hat er einfach gesagt „Laura, jetzt ist hier Ruhe, sonst geht's raus! Sonst gehst du vor die Tür.“ Und dann sag ich „aber ich hab doch, ab, a...Ich... das war doch, also...“ – „Jetzt ist hier Ruhe! Jetzt ist hier Stille!“ Und ich konnte mich gar nicht erklären. Da bin ich implodiert, in mir drin. Implodiert bin ich.

A: Implodiert?

L: Wie schlimm ich das – also, wie ungerecht war das, bitte? Ist es heute noch. Da wurde ich – also, der hat sich nicht mal die Mühe gemacht, sich zu vergewissern, wer jetzt hier gerade redet, es wurde einfach gesagt, ich war es. Es war der einfachste Weg. Der Lehrer ist einfach den einfachsten Weg gegangen. Und hat gesagt, sie war es fünf Mal, also ist sie das sechste Mal ist sie es auch. Aber das war nicht so. Es war neben mir das Mädchen. Oder der Junge. Und das ist für mich eine große Ungerechtigkeit. So sehe ich das.

Minute 42

A: Ich finde, die Situation gibt es heute noch. Dass man manchmal, zum Beispiel, man kriegt eine E-Mail von einem Geschäftspartner und der sagt, ähm, „Ja, Sie haben sich ja - Du, wie auch immer - hast dich ja / Haben sich ja gar nicht mehr gemeldet“ und man denkt: „Warte mal ganz kurz, ich habe vorgestern eine Mail geschickt!“ Und dann guckt man nach, ins einem E-Mail-Ausgangspostfach und man sieht: „ich habe eine Mail geschickt“. Und dann denkt man „Nein! Entschuldigung, sorry. Ich habe mich gemeldet. Ich habe darauf geantwortet!“. Und dann überlegt man: aber derjenige hat das halt einfach nur in seiner Mail kurz erwähnt und hat irgendwie geschrieben „Ja, leider haben Sie sich ja nicht mehr gemeldet, hier jetzt noch mal de, de, de“. Und du denkst dir „Ich habe mich doch gemeldet“

L: Das hatte ich auch letztes Jahr.

A: Genau. Dann habe ich genau wie du das Gefühl, man will das nicht auf sich sitzen lassen. Weil das einfach ungerecht ist, in dem Moment, weil man hat ja was gemacht. Und dann ist die Frage: sagt man es, oder lässt es so über sich ergehen?

L: So, wie ich dich kenne, würdest du davon jetzt einen Screenshot machen und das denen schicken.

A: Also nicht bei einem Geschäftspartner!

L: Nee?

A: Das fände ich schwierig.

L: Ja.

A: Aber ich habe dann halt in mir immer dieses Gefühl – ich kann das halt, das stimmt, ganz (...)

Minute 43

A: (...) schwer auf mir sitzen lassen... Also, wenn jemand sagt „das und das hast du falsch gemacht“ und das ist so, dann ist es so. Dann hat man einen Fehler gemacht. Aber wenn jemand sagt „ah, das und das hast du vergessen, das hast du falsch gemacht“ und ich denke mir „nee, genau das habe ich ja doch gemacht, das weiß ich ja noch“, da denke ich mir dann, dann kommt dann auch in mir...

L: Kann ich verstehen

A: Der kleine, so der Fackelträger auf den Barrikaden raus, wo ich mir denke, so: nee, ich habe doch dran gedacht! Das ist jetzt hier meine kleine Ungerechtigkeitssituation.

L: Ja.

A: Die wir hier gerade mal zu Tage fördern.

L: Ja, da bist du noch besonders krass.

A: Ja, das stimmt.

L: Also, ich weiß genau, was du meinst, obwohl ich dir sagen muss, dass ich dann auch ganz oft so denke „ja, ist mir jetzt egal“.

A: Das stimmt. Das weiß ich auch von dir. Du bist da sehr liberal und so. Ich finde, das ist ein sehr guter Charakterzug, du stellst dich dann – in meiner Empfindung – dann immer so hinten an und sagst so „ach, okay, dann hatte... vielleicht war es auch so und so“, obwohl du vielleicht weißt, es war anders.

L: Mh, mhm.

A: Und bei mir ist es tatsächlich so ein...

L: So ein Drang?

A: So ein Drang, dann zu sagen...

L: Nee, nee, nee!

A: Wenn man einen Fehler gemacht hat, okay. Aber wenn man genau weiß „nee, das habe ich aber doch rausgeschickt“

L: Ja.

Minute 44

A: Dass das, dass das... Das ist auch das tolle mittlerweile bei WhatsApp. Früher gab es ja so Situationen, da hat man sich irgendwie mit jemandem am Telefon unterhalten, hat dem was

erzählt und eine Woche später hat der gesagt: „Ey, sag mal, das und das wolltest du mir noch sagen“, dann sagt man „nee, das habe ich dir erzählt“, „Nee, hast du nicht“. Das habe ich neulich mal bemerkt: Heutzutage kannst du da ganz einfach einen Screenshot bei WhatsApp machen

L: Is ehrlich so.

A: Kannste schicken und sagen „nee, guck mal hier! Habe ich dir gesagt.“ Oder eine Sprachnachricht weiterleiten „Guck mal! Die geht zwar acht Minuten, aber bei Minute vier, 53, da habe ich dir das gesagt!“

L: Ja. Aber du bist dann auch so jemand, du machst dir dann die Arbeit, auch noch einmal den Chat, der acht Monate zurückliegt, den scrollst du noch mal hoch...

A: Nee, da gibt es bei WhatsApp, Laura, das muss ich dir sagen, da gibt es die Suchfunktion.

L: Warte mal, es geht um das Wort ‚Ball‘. Okay, ich gebe jetzt bei der k das Wort ‚Ball‘ ein. Und dann kriegst du alles vorgeschlagen... Mhh, ja. Ich finde es okay, dass du das machst. Ich verstehe auch – es ist nicht so, dass ich dieses Gefühl nicht habe.

A: Aber du kannst es besser wegstecken.

L: Ich glaube schon.

A: Ja.

L: Ja. Ich weiß nicht, ob es passt, wenn ich (...)

Minute 45

L: (...) sage, dass ich – es ist wahrscheinlich nicht das klassische ‚Unrecht‘, aber ich fühle mich trotzdem irgendwie nicht recht behandelt. Aber ich habe das Gefühl, ich bin eine Person, die das ausstrahlt. Ich bin eine Person, die wird von Leuten vollgequatscht. Mit ihren persönlichen Geschichten.

A: Mh, mhm.

L: Und das finde, das ist, finde ich...

A: Von mir zum Beispiel, jeden Samstag im Podcast!

L: Ja. Okay. Aber das ist ja so – bei Freunden ist was anderes. Bei Freunden und Kollegen. Wir sind ja Kollegen.

A: Ja!

L: Ne?

A: Gut, dass wir drüber geredet haben.

L: Weil Freundinnen und Podcast-Kollegen. Prost.

A: Gut, „Ariana: Bei Freunden ist es okay, bei Kollegen auch – bei dir auch.“ „Und bei dir“ „Bei Freunden, Kollegen und bei dir“

L: Genau. Oder bei der Familie, oder so. Das ist so: jaja, bla, bla. Das finde ich in Ordnung. Und da könnte ich ja auch sagen: „Jetzt ist hier aber auch mal Ruhe. Und jetzt hältst du mal deine Schnautzn!“ Könnte ich ja rein theoretisch sagen. Könnte ich. Aber – und da habe ich auch nicht das Anrecht, dass ich jetzt der Mensch bin, der mehr erzählen dürfte. Aber...

Minute 46

L: Wenn ich ein Patient bin. Oder ein Kunde. Dann habe ich das Gefühl, dass ich mir nicht irgendwelche Storys geben muss. Dann bin ich nicht die Person, die zugequatscht werden muss. Ich finde das.

A: Hast du das beim Arzt manchmal?

L: Ich habe das ganz, ganz oft. Und ich hatte das gerade wieder ganz, ganz stark. Und da habe ich mich so unrecht behandelt gefühlt, muss ich dir ganz ehrlich sagen! Ich wurde zugequatscht. Und zwar kurz vor meiner Weiheitszahn-OP von der Schwester. Diese Frau, die hat mich in den Wahnsinn getrieben. Und ich hätte ihr ehrlich gesagt gerne gesagt: „Wissen Sie was? Sie können jetzt ihr Maul halten! Sie halten jetzt hier, an dieser Stelle halten Sie Ihre Fresse. So. Und hier ist jetzt Ruhe! Ich höre jetzt hier Rin, das neue Album von Rin höre ich jetzt, weil ich habe gleich eine Operation, vor der ich Angst habe. Mir läuft gerade hier die Sabber runter, am Mundwinkel, weil ich – am Rin Kinn – weil ich nämlich betäubt bin, ich habe Angst und Sie labern mich – richtig dicht mit Gölle! Mit Gölle, die kommt raus aus Ihrem Mund und geht in mein Ohr rein. Das stört mich!“ Die hat – also das war (...)

Minute 47

L: eine Laberung. Sie – das möchte ich dir kurz erzählen- sie war die Arzthelferin und, ähm, ich weiß gar nicht, wie sie darauf kam, aber sie hat mir erzählt von ihrem Amerika-Urlaub. Von ihrem Amerika-Urlaub und da fliegt sie, sie fliegt auch dieses Jahr wieder nach San Francisco – alleine.

A: Trifft sie da Stefanie Giesinger und Lena Meyer Landrut?

L: Du! Kann sein! Aber sie fährt alleine da hin, sie war auch letztes Mal alleine da, weil, ähm, ihre Große...

A: Boah, das alleine schon! Über ihre Kinder reden als ‚die Große‘ und ‚die Kleine‘. Oder ‚der Kurze‘! Das ist eigentlich ein Monopol, das wir belegt haben, meiner Meinung nach. Aber trotzdem sagen dann Menschen manchmal „Der Kurze, der spricht ja neuerdings auch“. Ist das ein Schnapsglas, was redet, oder was?

L: So! Und die Große, das kann ich dir auf jeden Fall sagen, die hat gerade Abi fertig und die macht jetzt eine Ausbildung. Das ist ja schön, das ist ja sehr interessant, das habe ich gedacht, dass das wirklich sehr interessant ist. Und jetzt ist sie mal dran. Jetzt ist sie mal dran. Und deswegen...

A: Die Schwester ist jetzt mal dran?

L: Die Krankenschwester, ja.

A: Im Leben zu...

Minute 48

A: zu kurz gekommen, oder?

L: Ja, jetzt ist sie mal dran Das ist für sie wahrscheinlich Gerechtigkeit an dieser Stelle. Aber für mich war es Ungerechtigkeit, weil meine Ohren haben geblutet. Weil sie gelabert hat. Sie hatte den Laborflash ihres Lebens. Und da habe ich immer so kleine – ich bin ja ein freundlicher Mensch – „Aha, und wo?... Ah, ja... San Franci.... Ah, das ist ja..., da war ich ja noch nie“ – „Ja, ist mir egal“. So war sie. Es war ihr egal. Ich habe dann gesagt, dass ich ja mal in New York war, da dachte ich, ich habe jetzt ein Gespräch mit ihr. Mit meinem tauben Mund „ich war ja mal in New York, richtig schön, an der Ostküste war ich“ – „Ja, die ist ja schön, also Westküste, da musst du auf jeden Fall hin!“ – Nein! Sie hat nicht ‚du‘ gesagt, weil sie war ja eine von denen, die, sie wusste ja wieder nicht... sie wusste ja wieder nicht, ob ‚Sie‘ oder ‚du‘. Sie wusste es ja wieder nicht. Sie hat ja wieder gesagt ‚man‘. Sie hat gesagt „Man hat jetzt nur einen Weisheitszahn, der gezogen wird?“ So! Sag mal, will sie mich trollen? Will sie mich komplett durch die Gegend trollen? Was ist denn mit ihr? Und dann hat sie eine Scheiße gelabert. Und hat erzählt, dass in San Francisco – das gibt sie mir schon mit auf den Weg (ich habe nie gesagt, dass ich da hin will. Habe ich ihr nicht gesagt.), aber das gibt sie mir schon mit auf den Weg – „Also, die Kontrollen (...)

Minute 49

L: (...) die Kontrollen vom Flughafen, die waren echt schwierig.“ Also, das hat sie wirklich gestört. Ansonsten war es top. War wirklich. War top! Aber die Kontrollen, das war ein Scherz, sie ist ja mit Turkish Airlines, ist sie ja geflogen. Und da ist sie wohl geflogen

A: Mit Turkish Airlines von Berlin nach San Francisco?

L: Nein, sie ist erstmal, ist sie nach Istanbul geflogen.

A: Achso, klar, ja.

L: Da hatte sie ja einen Zwischenstopp und der Flug hatte aber Verspätung, deswegen hatte sie nicht wirklich einen Zwischenstopp, weil es musste alles sehr, sehr schnell gehen, in Istanbul am Flughafen. Das heißt, sie wurde von einem Mann abgetastet. Und nicht von einer Frau. Und da hat sie gesagt, weil sie ist eine resolute Person gewesen, da hat sie nämlich gesagt „Stop, don’t touch! No, don’t touch! No!“

A: Hat sie dann MC Hammer gemacht? Und dann so ...

L: de, de, de, dem... So ungefähr. Und das hat sie dann immer so auf Englisch so gesagt, so gesprochen „habe ich gesagt“. Sie ist auch so eine Frau, die immer mit Augen zu redet. Kennst du so Menschen?

A: Woah, ganz schlimm! So flatternde Augenlider!

L: So flatternde Augenlider. „Und dann hab ich gesagt, ähm, Don’t touch!

No! No, no, no! Don’t touch!“ Mhh, okay, habe ich gedacht, so da wollte sie mir so (...)

Minute 50

L: (...) beweisen, wie krass sie ist, weißt du?

A: Dass sie mal durchgreift auch!

L: Da habe ich gedacht „Ich habe ganz andere Sorgen gerade. Mir wird gleich ein riesiger, acht Meter großer Zahn aus dem Kiefer rausgeruppt. Ich habe Angst!“ und sie macht den Laberflash, gibt sie mir hier. „Ich kriege die Krise! Die soll ihre Schnauzn halten!“ Das war alles, was ich dachte und sie hat weiter geredet und hat zu mir gesagt, ich solle ja gar nicht denken, dass in San Francisco, dass – man mag vielleicht denken, dass da die Trends sind, aber die sind unmodern. Weil sie war da mal in ein paar Geschäften, in San Francisco. In ein paar...

A: In San Fran, sagt man ja auch!

L: In San Fran! Da war sie! In San Fran, in Frisco! Da war sie gewesen, in Frisco! Und da war sie nämlich auch in ein paar Boutiquen. Lohnt sich nicht! Das, was bei uns, hier aktuell modern ist, in Deutschland, das kommt da drei Monate später. Das hängt hier schon alles, was da erst noch kommt. „Ja! Klar!“, habe ich gedacht. „Na, klar! In Frisco, in den USA – die USA ist ja bekannt dafür, dass die hinterher hängen. Die hängen ja hinterher. Ist ja... na klar! Deutschland ist ja ein Vorreiter. An Fashion!“

Minute 51

A: Trendsetter sind wir!

L: Das ist ein Pferd. Ein großes Pferd, das reitet. Und das reitet vor. Es hat einfach die neuesten Trends an, dieses Pferd. So sehe ich das. Und ich möchte dir kurz etwas sagen: das ist vielleicht jetzt bisschen bodyshaming, oberflächlicher Typ, aber diese Frau, die braucht mir überhaupt gar nichts von Fashion erzählen! Sie hatte schwarz gefärbte Haare, aber ein roter Ansatz hat durchgeschimmert – und das ist garantiert nicht aus Trend-Gründen so passiert. Und sie hatte eine schwarze Spange, eine schwarze Klipp-Spange, damit hat sie sich hinten die Haare hochgemacht. Und die hatte Strass dran, die Spange. Und sie denkt wahrscheinlich, dass die Neunziger Jahre Klamotten, die gerade wieder angesagt sind, die in den Shops in Frisco hängen, denkt sie, dass die noch die echten Neunziger Jahre Sachen von früher sind, das denkt sie.

A: Hatte sie Buffalo-Schuhe an?

L: Hatte sie nicht. Sie hatte Arzt-, weiße Arztsachen an. Die hat mich in den Wahnsinn getrieben. Richtig doll. Und ich wollte Rin hören. Ich wollte Rin hören. Renato sollte mir Stärke geben für diese Operation. Und sie hat gelabert. Und dann, dann war die Operation, ist die Operation von statten gegangen, da hat sie dann ihre Fresse gehalten und dann (...)

Minute 52

L: (...) kam die Ärztin und dann war sich endlich still. Weil ich glaube, da durfte sie nicht mehr reden, als die echte Ärztin kam. Weißt du? Sie war ja nur die Fake-Ärztin. Als die echte Ärztin kam und die Operation gemacht hat, da hat sie ihre Schnauzn gehalten. Und danach fing sie wieder an. Ich war froh, dass die Operation fertig war und sie hat weiter gelabert. Und das ist für mich – nein!

A: Das ist Ungerechtigkeit für dich?

L: Ich strahle das aus. Egal, ob ich mir die Wimpern machen lasse, ob ich zum Zahnarzt gehe, die Leute denken, sie habe ein Recht darauf, mich zuzulabern. Und ich glaube, andere Leute werden nicht so zugelabert. Und das Ding ist, das ich nicht zum Zug komme, in diesen Gesprächen. Ich muss mir immer nur die Scheiße geben. Und das bin ich, die es ausstrahlt. Und das finde ich ungerecht.

A: Ja, vielleicht bist du ja – es gibt ja Leute, die können gut zuhören.

L: Mh, mhm. Ist wirklich so.

A: Die geben Tipps, oder gehen drauf ein und geben gut Rat und können gut helfen. Und es gibt ja Leute, die dann sehr passiv sind, so offensichtlich vielleicht wie du, wo dann Leute, die – denen fehlt so das Gespür für gewisse Grenzen.

L: voll!

A: Und die merken dann: „ich habe ein Opfer gefunden!“

L: „Und jetzt mache ich die Laberung“

A: „Ich habe jemanden gefunden, der traut sich nicht, sich dem Gespräch zu entziehen, (...)“

Minute 53

A: „(...) der hört jetzt einfach zu, der geht nicht raus, der geht nicht weg, der ist present, der ist aktiv, aber auch wieder passiv, weil der hört nur zu. Da kann ich alles abladen, was mein Mann, mein Ehepartner, meine Kinder...“ obwohl die schon längst abgeschaltet haben.

L: So! Es hat mich so wütig gemacht!

A: Abgeschaltet wie ein Atomkraftwerk in Fukushima.

L: Es hat mich so wütig gemacht! Und ich möchte dir ganz kurz auch mal was sagen: nur, dass du es auch einmal weißt. Die Leute, am Flughafen, die ein Kopftuch umhatten, die durften alle durch. Die durften über die Grenze!

A: hat sie dir das so gesagt?

L: Aber sie! Die deutsche Frau, wo man das ja wohl sieht, dass sie deutsch ist! Sie nicht.

A: Ja, mit ihren schwarzen Haaren. So.

L: Sie nicht. So. Liebe Grüße.

A: Es ist ja auch sehr absurd, dass wir beide gerade in der Situation, in der wir hier sind – wir sind gerade in einer Sofa-Bier-Situation.

L: Das stimmt.

A: In Wirklichkeit, im wahren, echten Leben, stehen wir an diesem Samstag...

L: Oh, mein Gott!

A: ...gerade auf der Bühne in Leipzig!

L: Leip'tsch!

A: Im wunderschönen – wir müssen das mal langsam anfangen, zu üben.

L: Ich kann das nicht, Ariana. Ich kann das auch nicht üben, es tut mir wahnsinnig leid.

A: Es gibt eine Sache, habe ich gelernt, schon (...)

Minute 54

A: (...) viele Jahre her, die man im Osten wissen muss, dann kommst du durch und fällst nirgends auf.

L: Das sagst du mir, die aus dem Osten kommt!

A: Ja! So. Achtung: na! Ne, nö, noa! Als ich das erste Mal jemanden in Berührung gekommen bin, der aus diesem ganzen Dunstkreis Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, noa, do drüben kommt... Du fragst diejenigen was und irgendwie, sagt, ähm „Hättest du nächste Woche Zeit?“ – „Nöa“ Und du so: warte mal... hat der jetzt nein gesagt, oder?

L: Hat der jetzt nein gesagt?

A: Ähm, okay, denkst dir so, hat wohl keine Zeit. „Ginge es die Woche drauf?“ – „Nöa“ – Oh, geht wohl auch nicht, sonst hätte er ‚ja‘ gesagt. „Ähm, wie sieht es denn aus, nächsten Monat?“ – „Nöa“ – WAS? Bitte? Die ganze Zeit soll das ‚ja‘ heißen. Es ist immer ‚ja‘, aber es ist noch ‚nein‘. Also die Mensch... es ist alles sehr, sehr komisch. Auf jeden Fall, an diesem heutigen Samstag kommen wir das erste Mal mit Leipzig in Berührung.

L: Es ist so!

A: Wir stehen nämlich im Kupfersaal auf der Bühne. Bei der Herrengedeck Live Show.

L: Ich bin aufgeregt dazu. Ich habe jetzt schon Durchfall. So sehe ich das.

A: Durchgehend von jetzt, von der Aufnahmesituation bis zum Auftritt?

L: Ja. Es ist so.

Minute 55

A: Auf jeden Fall, unsere Herrengedeck, die nächste Woche in Köln sein wird, steht ja immer quasi unter dem Stern ‚Eine Fahrt nach Parchim‘. Wir fahren nach Parchim, wir bewegen uns nach Parchim.

L: Ja, wir finden das sehr schön.

A: Das ist sehr schön. Machen aber quasi nur eine virtuelle Reise.

L: Mh, mhm.

A: Wobei man diese Reise ja auch in Wirklichkeit machen kann.

L: Man könnte sie mit einem kleinen Auto fahren.

A: Man könnte sie mit einem kleinen Autocar machen. Und da sind wir bei unserem zweiten Supporter dieser Folge angekommen. Nämlich bei Drivy, wo wir uns sehr darüber freuen, dass sie

diese Folge unterstützen.

L: Genau. Drivy ist nämlich eine digitale Autovermietung. Das heißt, ihr könnt da private Autos, oder Autos von richtigen Autovermietungen mieten. Ich habe das auch schon mal gemacht, tatsächlich. Und bin auch schon mal mit so einem Auto über Drivy nach Parchim gefahren, das hat sehr gut geklappt.

A: Du bist wirklich von Berlin nach Parchim mit Drivy gefahren, ne?

L: Ja! Ich habe kein Auto, so wie du. Und über diese App könnt ihr ganz schnell Autos aus eurer Nachbarschaft, zum Beispiel aus Wedding, so wie ich, von anderen Wedding-Leuten, die Autos buchen.

Minute 56

L: Und da könnt ihr eingeben, was ihr wollt, vielleicht braucht ihr einen Kleinwagen – ich habe einen Kleniwagen gefahren, Ariana. Einen ganz kleinen.

A: Du hättest aber auch einen Transporter,...

L: Ich hätte auch eine Limousine nehmen können...

A: Alles.

L: Alles, was mein persönliches Herz begehrt.

A: Und ihr müsst aber nicht aus Wedding kommen. Und ihr müsst auch nicht unbedingt nach Parchim wollen, denn ihr könnt tatsächlich auch über mehrere Tage Drivy Autos haben. Könnt damit in andere Städte, oder sogar in andere Länder fahren. Und das coole ist: entweder, ihr trefft euch mit den Leuten, übergebt den Schlüssel, oder ihr könnt die Autos mit einer App aufmachen. Und das coole ist: selbst die privaten Autos gehen mit dieser App auf. It's so digital! It is so Two thousand and eighteen!

L: Das ist wirklich sehr, sehr fortschrittlich. Und falls ihr sagt „nee, ich habe aber ein Auto“, so wie Ariana. Also, die hat ja kein richtiges Auto, die hat ein Smart, aber es tut ein bisschen so, als wäre es ein Auto. Und wenn es bei euch eh nur rumsteht, weil ihr sagt „Na, ich fahre Fahrrad, ich bin ein sportlicher Typ, das Auto steht hier“, dann könnt ihr damit selbst Geld verdienen und euer Auto selbst auf Drivy ganz easy anbieten, sodass andere damit vielleicht nach Parchim fahren.

A: Eine sehr gute Idee! Und wenn ihr jetzt denkt, dass (...)

Minute 57

A: (...) klingt so cool, ich möchte Drivy gerne mal ausprobieren, dann tut das doch, geht einfach auf die Internetseite Drivy.de –also, we're cool, we're English, so Drivy, it's an English word. D – R – I – V – Y. de

L: Öpsilon!

A: Oder die Drivy App. Und jetzt kommt es: Exklusiv für alle Herrengedeck-Hörer – bitte fahrt nicht im betrunken Zustand mit Bier oder Schnaps, nur nüchtern!

L: Das ist wichtig!

A: Alle Herrengedeck Hörer bekommen eine 20 Euro Gutschein. Nicht 20 Prozent, sondern 20 Euro.

L: Euro!

A: Der Code lautet ‚Herrengedeck‘, könnt ihr einlösen. Auf der Homepage, oder in der Drivy App. Viel Spaß und gute Fahrt!

L: Da sage ich doch Gute Fahrt! Don't drink and drive!

A: Gute Fahrt sage ich dazu. Und was ich dazu noch sage dazu ist: Freunde, wenn ihr ein Random Fact habt, den dürft ihr gerne an uns richten!

L: Aber nur, wenn es coole sind!

A: Ähm, sagen wir mal, die schlechten sortieren wir einfach aus, oder?

L: Tun so, als wenn die nicht gekommen sind?

A: Als wären sie nicht existent wären. Und deswegen mussten wir in dieser Folge tatsächlich mal einen selber raussuchen.

[Jingle Random Fact]

Minute 58

A: Das Problem ist, er kommt nur in dem Moment, wo Laura auf den Hot Button haut.

L: Ja, aber ich will das nicht machen.

A: Warum? Ist das Arbeitsverweigerung?

L: Ich komme nicht dran. Du musst ihn ein kleines bisschen rüberschieben.

A: Du kommst nicht an den Hot Button ran?

L: Ja.

A: Soll ich ihn dir mit der Bierflasche so rüberschieben?

L: Würdest du das tun für mich?

A: Ja. Warte.

L: Ich bin heute sehr armfaul.

A: Achtung.

L: Wow! Wow. Okay.

A: Und bitte! Der Random Fact in dieser Herrengedeck Folge lautet – und ich finde ihn schon beim lesen ein bisschen ekelhaft, ehrlich gesagt: das menschliche Herz ist im stande, Blut 9 Meter weit zu spritzen.

L: Oh, Gott.

A: Wie wir alle aus dem Biologieunterricht wissen, also alle, die aufgepasst haben. Ich wusste es nicht, musste es erst nachgucken: Das Herz ist ja ein Muskel. Und (...)

Minute 59

A: (...) ich finde es manchmal ehrlich gesagt erstaunlich, ich glaube, so das durchschnittliche Alter eines Menschen in der westlichen Welt trägt ungefähr 83, 85 Jahre, bei einer Frau ja immer ein bisschen mehr als bei Männern. Wie lange dieses verdammte Organ eigentlich durchgehend arbeitet!

L: Dieses verdammte Scheiß Ding!

A: Wirklich! Dieses verdammte scheiß Teil! Es ist so eine krasse Scheiße! Um es mal hier ganz literarisch auszudrücken. Wie lange das Teil einfach – im besten Falle natürlich, muss man sagen – funktioniert. Ohne jemals kaputt zu gehen. Unglaublich!

L: Verrückt, oder?

A: Es pumpt einfach die ganze Zeit, 80 Jahre am Stück! Das schafft kein Laptop! Also meiner bis jetzt, das maximalste war sieben Jahre.

L: Ariana, das ist ein ganz toller Vergleich!

A: Oder?

L: Und ganz ehrlich, eine Maschine wird nie einen Menschen ersetzen können. So.

A: Ja. Wann ich das erste Mal gemerkt habe, dass ein Herz sehr weit Blut spritzen kann – wobei ich zugeben muss, es war kein Menschenherz, aber trotzdem wurde es sehr weit gespritzt – war: es war in meiner Zeit – lange ist es her – als ich noch beim Radio gearbeitet habe. Und da (...)

Minute 60

A: haben wir Hörern Wünsche erfüllt. Und da gab es ein kleines Mädchen, die hatte ein Pflegepferd. Und dieses Pflegepferd musste eingeschläfert werden. Es musste tot gemacht werden. Obwohl es ganz klein war, es war ein Fohlen!

L: Was?

A: Es war ein Baby. Es war ein Babypferd. Es war winzig, es war so groß...

L: Hatte das so ganz flauschiges Fell?

A: Ja, es hatte wirklich flauschiges Fell.

L: Oh mein Gott!

A: Ein ganz flauschiges Babypferd. Und es musste getötet werden, sage ich jetzt mal so plakativ.

L: Eingeschläfert.

A: Nein. Ich möchte hier jetzt mal BILD Zeitungsstil fahren. Es war ein Babypferd und es musste getötet werden. Weil es einen Gelenkfehler hatte. Und der hätte im Laufe der Jahre zu sehr, sehr vielen Schmerzen geführt. Der einzige Ausweg war eine Operation, wo der Knorpel abgeraspelt werden musste. Die war aber so teuer, dass der Hof sich das nicht leisten konnte. Und deswegen musste das – ich möchte es noch einmal betonen, an dieser Stelle – das Babypferd hätte getötet werden müssen. Und die BILD Schlagzeile an dieser Stelle wäre gewesen: ‚ANGST!‘ – ganz groß! Und ein Bild von einem schon toten Pferd. ‚ANGST!‘

L: Mit so trüben Augen.

A: Genau. Obwohl es um (...)

Minute 61

A: (...) Gelenke geht. Wäre die Augen dann so ganz trüb gewesen. Und es wäre auch in irgendeiner Art und Weise verkrüppelt gewesen. Das Fell wäre verklebt gewesen...

L: Und es hätte gesuppt.

A: Genau, da wäre Eiter rausgeflossen, obwohl es um ein Gelenk ging, innenliegend. Genau. Und dann hätte unten gestanden: ‚Babypferd muss getötet werden‘. Und diese Operation wäre sehr teuer gewesen. Deswegen hat sich die Familie von dem Hof damals an den Radiosender gewendet, bei dem ich gearbeitet habe. Und wollten, dass wir denen diesen Wunsch erfüllen, diese Operation zu bezahlen. Oder es zu ermöglichen. Und ich habe dann mit sehr, sehr vielen Tierärzten deutschlandweit gesprochen.

L: Wirklich?

A: Ja. Und einer von einer ganz tollen Uni in Berlin, die nämlich eine Veterinärmedizin haben, hat gesagt, er macht das, aus folgendem Grund: er kann nämlich diese Operation seinen Studenten zeigen. Die können mit dabei sein und so können die Studenten etwas lernen und er gleichzeitig kann etwas gutes tun. Es ist eine schöne Win-Win-Situation.

L: Ja, total.

A: Eine typische Win-Win-Situation auch.

L: Ich überlege halt: wenn es um das blutende Herz geht, da frage ich mich jetzt halt, wo (...)

Minute 62

L: (...) endet die Geschichte?

A: Ja, ich versuche es kurz zu machen. Und zwar, Ende war: es gab diesen großen gekachelten Raum, in dem dieses Pferd in der Mitte lag. Betäubt. Zunge raus. Atemgerät im Maul.

L: Warst du dabei?

A: Ich war dabei. Denn ich musste für den Radiosender eine Reportage aufnehmen.

L: Oh, mein Gott!

A: Ich wurde komplett verkitelt...

L: Das hätte ich nicht gekonnt!

A: Ich wurde desinfiziert. Ich habe eine Mundmaske, oder wie man das nennt, bekommen.

L: Eine Mundmaske. Hilfe!

A: Warum hat sie eine Maske an, warum liegt da Stroh unter dem Pferd? Da ist nämlich dieser berühmte Sketch entstanden.

L: Sketch ist aber auch ein ganz tolles Wort, in dem Zusammenhang. Aber okay, wenn das für dich ein Sketch ist, den du jetzt Weihnachten aufführen würdest: go ahead! Biddeschön.

A: Laura, du kennst mein Leben. In meinem Leben sind Pornos nur noch Sketche. Wirklich. Porno is my life.

L: Ja, Everyday is porn.

A: Everyday is porn. Sexsituationen bei mir sind die reinste Stand Up Sketche... Die reinste Comedy Vorführung. Und ich kann mal gucken, ob ich noch ein Bild finde. Vielleicht darf ich das posten

Minute 63

L: Von der Operation?

A: Na, klar, ich habe Fotos gemacht.

L: Das ist jetzt nicht dein Ernst!

A: Doch, ich musste ja auch filmen dabei.

L: Das finde ich irgendwie makaber.

A: Vielleicht muss ich aber, wenn ich das Bild poste, ...

L: Die Augen trüb machen.

A: Nee, vor allem die Augen mit so einem schwarzen Balken anonymisieren, damit man nicht mehr sieht, von welchem Pferd das ist.

L: Oh, nein, okay, was ist dann passiert?

A: Ich mache das. Ich poste das auf Facebook für alle interessierten. Auf jeden Fall waren alle Viere von diesem Pferd von sich gestreckt, die wurden so festgemacht. Und dann – das war ich mikroinvasiver Eingriff, das heißt, dieser Professor, der wirklich super nett war und der ja auch eine sehr gute Tat da vollbracht hat, dieses Pferd zu retten, hat so kleine Schnitte gemacht, hat dann so lange Kanülen eingeführt und diese OP gemacht. Musste aber, wenn ich mich richtig erinnere, am Bauch des Pferdes, oder irgendwo an einem Gefäß einen Schnitt machen, damit da irgendwie Luft entweichen kann, oder so. Weil die mussten vorher glaube ich dieses Bein aufgasen, damit sich da alles so weitet, damit man das gut sehen kann mit dieser Kanüle und der Kamera.

L: Das muss man aber auch manchmal, wenn man so eine Bauchspiegelung bekommt, wirst du doch auch so aufgebläht.

A: Genau.

Minute 64

A: Und auf einmal, das war ein bisschen komisch, das war so ein ‚pffft‘-Geräusch, und ich schwöre dir: fünf, sechs, sieben Kilometer weit spritzte dieses Blut aus dem Tier.

L: Nein. Mh, mhm. Nein.

A: Ich glaube, es ist auf niemandem gelandet, aber definitiv neben mir auf dem Boden.

L: Oh, mein Gott.

A: Und ich bin – und jetzt möchte ich es halten wie jeder andere Mensch mit Anglizismen auf dieser Welt – instant ohnmächtig geworden.

L: Ja, wirklich?

A: Ja.

L: Kann ich total verstehen.

A: Ich habe es gerade noch geschafft, mich rauszuschleppen. Dieses spritzende Blut, was in einem riesigen Strahl – und ich konnte es mir in diesem Moment gar nicht vorstellen, wie es ein, jetzt hätte ich beinahe gesagt, ein menschlicher Körper – wie es ein überhaupt lebender Körper schafft, so unfassbar weit Blut zu spritzen! Es ist so weit gespritzt, es hat überhaupt nicht mehr aufgehört.

L: Und dann?

A: Und ich bin rückwärts die Tür rausgegangen, hatte eine Kamera dabei in der Hand und dann kam einer der Studenten hinterher, ich wollte einfach nur schnell raus, aus dem OP Saal, damit ich niemandem im Weg stehe und bin der Umkleide sofort – instant – ohnmächtig geworden.

Minute 65

L: Das kann ich total verstehen. Weil wirklich, was Blut – Blut ist für mich das, was für dich...

A: Kotze ist.

L: Kotze ist. Es ist das allerschlimmste. Ich habe ja gerade diese Weisheits-Op, ähm, Weisheitszahn-OP

A: Weisheits-OP! Ja, ich war in der Klinik, die haben mir die Weisheit entfernt

L: Die Weisheit entnommen! Seitdem bin ich noch dümmer, als vorher.

A: Seitdem bin ich irgendwie so naiv!

L: Nee, aber tatsächlich, seitdem ist es, also frisch am Anfang nach der OP war es am schlimmsten,

aber es ist jetzt, eine Woche später immer noch so, dass wenn ich dolle lache, dass es manchmal so ein bisschen blutet.

A: Mmmh, hast du dann so einen metallischen Geschmack im Mund?

L: Ja! Und das ist für mich der absolute Horror! Ich könnte mich wirklich übergeben. Ich finde das so schlimm. Ich ignoriere das einfach und mir wurde auch gesagt – und ich weiß, wir haben sehr schlaue Hörer, vielleicht kommen jetzt wieder Nachrichten von Leuten, die sagen „Das ist aber falsch!“, könnte passieren, ich gebe jetzt nur wieder, was mir dort gesagt wurde – dass ich das nicht ausspucken soll, das Blut.

A: Sondern runterschlucken?

L: Sondern runterschlucken soll.

A: Quatsch!

L: Die Wunde, die (...)

Minute 66

L: (...) braucht diesen natürlichen Speichel, damit sie gut zuwachsen und verheilen kann. Und deswegen muss das halt immer da irgendwie in Bewegung bleiben und die – Keine Ahnung! Bla, bla, bla! Auf jeden Fall spucke ich seitdem halt täglich ein bisschen Blut runter und das ist für mich so schlimm. Manchmal...

A: Welcome to my life, Laura!

L: Mmmh, wow.

A: Wir waren doch gerade schon bei Porno Sketchen.

L: Wow. Also Blut ist... ich kann mich daran erinnern, dass ... da war ich vielleicht 16, oder so, da habe ich mich wirklich beim rasieren am Bein dolle geschnitten. Bin auch sofort ohnmächtig geworden. Also, es ist...

A: Obwohl es nur am Bein war?

L: Mh, mhm. Es ist für mich das aller, aller, aller schlimmste. Die Geschichte habe ich ja schon mal erzählt, als meine Mutter mir mit ihren Schlittschuhen über die Hände rübergefahren ist. Ich habe noch nie so viel Blut gesehen. Und komischerweise war ich danach, als alles schon vorbei war, war ich komplett hinüber, als Kind. Habe auch gebrochen.

Minute 67

L: Mir ging es so richtig, richtig schlecht. Blut ist für mich das aller schlimmste, was es gibt. Das kann ich nicht sehen. Nicht mein eigenes. Nicht das von Fremden. Es ist für mich die größte Phobie überhaupt. Wirklich. Das aller, aller schlimmste. Und ich finde –weiß nicht – Blut riecht ja auch pervers.

A: Es riecht, also es, hat einen Eigengeruch, das stimmt schon. Es riecht komisch.

L: Es riecht irgendwie metallern, oder so.

A: Metallern, ja.

L: Metallern.

A: Wenn Leute aus der IG Metall, dann sind das Metaller. Die riechen dann auch so wie Leute auch, die zum Beispiel Mötörhead hören. Oder...

L: Oh, da fällt direkt das Bier schon wieder runter.

A: Da fällt das Bier schon wieder um. Oder AC/DC sind ja auch Metaller. Die riechen auch immer nach Blut, ne?

L: Die riechen alle nach...

A: Vom headbängen! Im Moshpit.

L: Manchmal ist das zum Beispiel so, dass, ähm, wenn man in der U-Bahn unterwegs ist und dann wird irgendwie was an den Schienen gebaut. Viel. Da wird irgendwas geschliffen. Eisen wird geschliffen, oder sowas.

A: Da wird sehr viel Eisen geschliffen.

L: Da finde ich, das riecht nach Blut und dann wird mir sofort schlecht. Richtig, richtig doll. Aw, wenn ich daran bloß denke! Da geht es mir richtig übel mit.

Minute 68

A: Ja, ich kann das verstehen, ich frage mich aber ehrlich gesagt manchmal, woher das kommt. Ich weiß noch, ich bin mal Fahrrad gefahren und hatte – natürlich, fahre super conscious, fahre ich Fahrrad. Wenn ich da telefoniere, ich habe immer Kopfhörer dann drin. Telefoniere über die Kopfhörer, die an meinem Handy angeschlossen sind, klar.

L: Klar, klar.

A: Und meine Mutter hatte eine OP, meine Mutter arbeitet ja selber im Krankenhaus, hatte eine OP an der Hand und hat mir wirklich sehr, sehr diffus und nebulös davon erzählt. Keine Details. Aber in dem Moment, als sie halt gesagt hat, wo der Schnitt gesetzt wurde, und ich mir vorgestellt habe, wie das Blut daraus geflossen ist, ich bin fast vom Fahrrad gefallen.

L: Boah.

A: Ich musste anhalten und mich hinsetzen.

L: Glaube ich!

A: Und meine Mutter hat am Telefon gesagt „Jetzt übertreibe doch nicht!“. Aber es ging nicht, ich konnte nicht weiterfahren. Alleine diese Vorstellung. Und ich, ich meine, ich mit meiner merkwürdigen – die Hörer haben.... Ihr! Ihr!

L: Du!

A: Weil Motivationspodcast. Du hast mir davon erzählt, dass es ja die Emetophobie ist, wenn man

Angst vor Kotze und Erbrochenem hat. Das finde ich sogar noch absurder, weil das (...)

Minute 69

A: Das hat eigentlich ja nichts mit überleben zu tun. Bei Blut könnte man ja sogar noch sagen „Ja, das ist halt...“

L: Blut! Rot! Vorsicht!

A: So! Genau. So Achtung, achtung!

L: Gefahr!

A: Alert, alert. Alarm. Wenn es aus dem Körper austritt, dann kann etwas nicht richtig sein, weil das Blut gehört ja eigentlich nicht – so Blut muss drin bleiben. Trotzdem finde ich es komisch, dass man alleine vom Anblick von Blut.

L: Bah!

A: Schon irgendwie, dass einem da so alle Sinne plötzlich aussetzen und...

L: Furchtbar!

A: Das ist ganz komisch!

L: Ich weiß wirklich nicht, wenn ich in so einer Situation wäre, in der ich jemanden, jetzt nicht vielleicht unbedingt retten, aber helfen müsste, der wirklich ich weiß nicht wie es passieren soll. Ich kann nichts tun. Dieser Mensch muss leider sterben. Ich kann...

A: So geht es mir, wenn Leute sich übergeben.

L: Ja! Was soll ich machen? Ich würde sofort umkippen.

A: Was würde eigentlich passieren, wenn einer von diesen – ich meine, es gibt, ich werfe kurz ein Wort in den Raum: Twilight. Oder irgendwie so andere Vampirserien gibt es ja. Was ist eigentlich, wenn bei Twilight, oder einer dieser Vampirserien einer mal so eine Blutphobie hat und Blut nicht sehen kann? Würde der (...)

Minute 70

A: (...) sterben? Müsste der sich Hilfe suchen? Würde der zum tiefenpsychologischen Psychiater gehen, weil der kein Blut sehen kann?

L: Warte mal ganz kurz: Reden wir jetzt von den Darstellern, oder sprechen wir hier von den echten Vampiren?

A: Nee, vom echten Leben!

L: Vom echten Vampir?

A: Ja. zum Beispiel, wir gehen dahin, wo die meisten herkommen: Pennsylvania.

L: Ja.

A: So.

L: Was? Kommen die aus Pennsylvania, die Vampire?

A: Ja, die sind doch alle immer aus Pennsylvania. Daher kommt glaube ich auch das englische Wort Pencil – Bleistift.

L: Also, die kommen nicht aus Transsilvanien, die kommen aus Pennsylvania?

A: Achso. Warte mal. DA bin ich mir jetzt gerade auch nicht mehr sicher. Okay.

L: Also, klar. Es klingt beides ähnlich, aber es gibt bestimmt auch welche aus Pennsylvania. Aber auch welche aus Transsilvanien.

A: Nehmen wir einfach Virginia in den USA: So.

L: Ja, ganz klar.

A: Ähm, Vampire aus Virginia, wo Vampire einfach so im Allgemeinen herkommen.

L: Ja.

A: So, wie der allgemeine Asiate, der allgemeine Deutsche, der allgemeine Gendarme. Der Polizist. Der allgemeine Vampir. Aus Virginia in den USA. Wenn der jetzt eine Blutphobie hat. Wie machst du das mit der Nahrungsaufnahme, wie ist das mit der Paarung, wie ist das mit Kontaktaufnahme? Wie ist das so im Gesellschaftlichen? Was ist, wenn die zum Essen gehen, also wenn die mal einen Abend, wenn die (...)

Minute 71

A: (...) feiern gehen? Und einer kann dann kein Blut sehen, oder riechen.

L: Ja, ja.

A: Wenn der dann an den Schienen, wenn dem schon schlecht wird, wenn der dieses Metallerne...

L: Wenn der U-Bahn fährt!

A: Was ist, wenn ein Vampir mal in der IG Metall ist?

L: Oder auf einem Metallica Konzert?

A: Wie funktioniert das da? Wie, wie, wie interagiert da die Phobie mit der gesellschaftlichen, mit dem gesellschaftlichen Zwang, der Sozialisierung?

L: Ich weiß es nicht.

A: Wie geht das von staten, Laura, ist meine Frage.

L: Ich kann es dir nicht wirklich nicht sagen. Ich kann dir nur sagen, dass Edward...

A: Wer ist das?

L: Von Twilight, der Vampir.

A: Ja, okay.

L: Ähm, dass der schon auch andere Sachen essen kann. Die schmecken ihm halt nur nicht.

A: Rote Bete oder was jetzt?

L: Alles.

A: Ist das dann Analogblut so, quasi?

L: Der kann... nee, der kann, der kann...

A: Tomatensaft...

L: alles essen. Alles andere.

A: Schnitzel?

L: Ja. Kartoffeln.

A: Echt jetzt?

L: Ich glaube, ja.

A: Glaubst du, der hat mal eine Kohlsuppen Diät gemacht?

L: Definitiv.

A: Oder irgendwie mal so einen Monat veggie gegessen. Eine Quinoa Bowl.

L: Och, das fand ich ja auch so eklig. Ich habe mir die ja alle angeguckt, diese ganzen Folgen von Twilight.

A: Klar.

L: Und, (...)

Minute 72

A: Du musst ja up to date bleiben.

L: Klar! Und sie, also Bella – ich hasse sie ja, ne?

A: Das ist die Frau, die Vampirfrau, ne?

L: Ja, ich hasse die ja. Die ist ja pervers für mich.

A: Weil sie leidend ist, oder?

L: Sie ist ja nur leidend, sie ist ja immer schlecht drauf.

A: Da gab es mal so einen Charakter, als ich damals noch aktive GZSZ-Guckerin war, ich glaube, Jasmin hieß die bei GZSZ. Die hat immer gelitten. Die hat mich wahnsinnig gemacht! Ich fand die so hübsch, aber die hat immer gelitten. Alles war schrecklich. Dann hatte sie einen Freund. Den fand sie super toll, der sah super toll aus. Und dann sollte man ja denken: „Hey, be happy!“

L: Aber?

A: Nein, „Oh, Gott. Aber meine Mutter, ich weiß nicht, wo sie wohnt, wo sie ist. Sie hat mich als Kind, hat sie mich hier...

L: Ausgesetzt.

A: Im Weidenkörbchen irgendwie in die Spree geworfen“, keine Ahnung. Alles war schlecht. Sie hat immer gelitten. Dann hat sie ein super leckeres Essen bekommen. Dann hat sie leidend geguckt. „Jasmin, was ist denn los?“, „Ich glaube, ich schaffe die Aufnahmeprüfung an der, an der...”

L: An der Juilliard nicht.

A: An der was?

L: An der Juilliard. Das ist doch diese Tanzschule immer.

A: Was?

L: In jedem Tanzfilm, in jedem amerikanischen Tanzfilm (...)

Minute 73

L: (...) will immer jeder an die Juilliard.

A: Das kenne ich nicht.

L: Safe the Last Dance?

A: Redest du schon wie deine Schwester?

L: Ja! Safe the Last Dance?

A: Film? Äh, Tanzen?

L: Da will die an die Juilliard.

A: Aufnahme?

L: Aufnahmeprüfung an der Juilliard?

A: Noch nie gehört!

L: Sie ist gerade mittendrin. Die Mutter kommt nicht. Ja, und warum nicht? Weil sie einen Unfall hat. Sie stirbt. Dann muss sie zu ihrem Vater, der wohnt aber im Ghetto. Sie ist die einzige Weiße in der Schule.

A: Ja, der Film ist mir bekannt.

L: Ja, und es geht um die Juilliard, Ariana. Da würde ich ganz kurz noch einmal recherchieren.

A: Ähm, Entschuldigung. Mir hat anscheinend jemand die Weisheit rausoperiert. Okay, auf jeden Fall war Jasmin immer ein leidender Charakter. Die hat mich wahnsinnig gemacht.

L: Ja, kann ich verstehen.

A: Alles war scheiße. Selbst als sie, ich glaube, selbst wenn sie im Lotto gewonnen hat, war es so: „Oh, mann!“ und dann wurde sie gefragt „was ist denn los?“, „Ich muss so viele Steuern bezahlen! Die Gewinnsteuer. Die Besteuerung in Deutschland auf Gewinne. Sie ist so hoch!“ So ungefähr war Jasmin.

L: Und so ist auch Bella! So ist auch Bella ungefähr. Also die ging mir richtig auf den (...)

Minute 74

L: (...) Sack! Das ist so richtig pervers auch mit Blut dann wieder – da sind wir wieder bei unserem, nicht Thema, aber bei unserem Random Fact. Und zwar ist sie ja nachher schwanger. Sie ist schwanger.

A: Von ihm?

L: Von ihm.

A: Aber wurde sie schwanger, weil er sie gebissen hat, oder hat er da richtig reingestochen?

L: Nein, die hatten Sex. Die hatten Sex ganz doll.

A: Okay.

L: Und die haben ganz doll auch Sex, aggressiv auch, weil er ist ein harter Boy und dann war sie...

A: Wird der so wild?

L: Ja.

A: Beißt der dann?

L: Ja. Nein. Also er beißt nicht, er kann sich ja zurückhalten. Aber er ist ja Vegetarier, also weil er sich, weil er nur...

A: Weil er nur Quinoa Bowls isst!

L: Nee, nur Tiere. Saugt er aus. Also das ist natürlich widersprüchlich, aber für... also er nennt es halt Vegetarier. Weißt du? Weil er ja keine Menschen beißt, sondern nur Tiere. So. Und er hat Sex mit ihr, aber sie ist ein Mensch. Und er ist ein Vampire. Und dann hat sie dann so blaue Flecken, aber es ist einfach gut. Es ist gut. Und davon wird sie, wird sie pränant. Sie wird schwanger. Und dann hat sie in sich aber halb Vampir, halb Mensch. Es ist ein neues Wesen.

A: Wie? Haben die das röntgen lassen? Sieht man das?

Minute 75

A: Mit so einer 3D-Aufnahme?

L: Ja, weil der Vater von Edward, der ist Arzt. Das ist Doctor Cullen. Der ist Arzt.

A: Okay...

L: Und deswegen ist es...

A: Auf der Radiologie oder auf der Vampiro-Station?

L: Ja. Da. Zweites.

A: Vampiro? Auf der Vampirologie?

L: Ja, ja, auf der Vampirologie. Und dann hat sie ja beides. Und dann ist es halt so, dass, dass, Bella wird immer schwächer und niemand weiß, was ist los mit ihr? Was ist los mit ihr? Und dann... sie hat ein Muttergefühl, ein Mutterinstinkt. Sie hört, was ihr Kind ihr sagen will, obwohl es nicht sprechen kann und noch in dem Bauch ist. Und dann sagt sie, das Kind will Blut. Es will Blut. Und dann muss sie, Bella, die ja immer noch Mensch ist, die ganze Zeit, trinkt Blut.

A: Aber das Kind kann doch irgendwie bei ihr in den Bauch beißen von innen.

L: Hat es ja.

A: ieeh!

L: Und dann heißt es so...

A: Hat man das auf dem Röntgenbild gesehen, auf der Vampirologie?

L: Das weiß ich nicht mehr genau, wie das war. Aber es hat sie von innen heraus zerstört und deswegen musste sie dem Kind Blut geben, damit es sie nicht von innen heraus auffrisst. Und dann...

A: Wow, ey!

L: Und dann sitzt da immer (...)

Minute 76

L: (...) diese Bella, diese schlechtgelaunte Bella, die mir halt eh schon richtig hart auf den Sack geht, auf der Couch bei den Cullens zu Hause, mit diesem dicken Bauch. Und sippt da so an so einer Blutkonserve. Das ist richtig eklig! Es ist richtig pervers.

A: Weißt du, wie viele Menschen jedes Jahr auf Blutkonserven und Organspenden warten? Die Vampire sind, so...

L: SO!

A: Mein Gott! Das ist ein gesellschaftskritischer Podcast, wenn man es noch nicht gemerkt hat.

L: Twilight ist generell ein gesellschaftskritischer Film, den kann ich euch nur empfehlen. Ich gucke den ja ein Mal im Jahr. Alle Folgen.

A: Wie viele Folgen gibt es?

L: weiß ich gar nicht. Vier? Einer ist geteilt. Einer ist, der letzte, das hasse ich so sehr! Das ist so oft so. Dass der letzte, bei Harry Potter ist das doch auch so. Der letzte ist dann noch mal geteilt.

A: Den habe ich noch nicht geguckt. Kein Spoiler bitte!

L: Ja.

A: Ja. Gut, also Laura empfiehlt euch auf jeden Fall Twilight. Es gibt zum Ende dieses Podcasts tatsächlich noch eine zweite Sache, die wir euch ans Herz legen wollen.

L: Achjaaaa!

A: und zwar: unsere lieben Podcast-Kollegen von Beste Freundinnen. Ihr werdet sie kennen. Die beiden ...

L: Die beiden Boys.

Minute 77

A: Max und Jakob, die ja im Podcast, ich würde sagen, die sind ein bisschen wie Edward. Die reden über ihr wildes Sexleben.

L: Es ist wirklich so.

A: Die reden darüber, wie sie ausrasten.

L: Es sind wild Boys. Für mich sind es wild Boys!

A: beziehungsweise, sagen wir mal so: es waren wild Boys bis sich nicht nur Max in einer Beziehung befunden hat, mit mittlerweile auch mehreren, multiplen Kindern. Sondern auch, äh, Jakob mittlerweile in einer Beziehung ist. Und wie sagt man so schön: in freudiger Erwartung ist. Mit seiner Freundin.

L: Vater in spe.

A: Ganz genau. Und all diese Dinge, wie Kinder,

L: Sabber!

A: Leidenschaft! Sabber!

L: Wie macht man Kacke ordentlich weg.

A: So. Windeleimer. Wie lässt sich das alles mit einem Podcast vereinen, wo es um wilde Sexfantasien geht? Gar nicht! Deswegen haben Max und Jakob das ganze ausgelagert und den Podcast ‚Beste Vaterfreuden‘, den gibt es ab diesem Dienstag alle zwei Wochen. Das heißt: am Dienstag schön iTunes, Spotify und Deezer nach dem Podcast suchen und dann könnt ihr euch mal anhören, wie die beiden im Kinderleben zurechtkommen. Vor allem Jakob, der ja jetzt...

L: Ich bin sehr gespannt!

Minute 78

A: Ja, der ist dann ja neu dann... ich hoffe ja übrigens bei deren Ultraschalltermin von Jakob und seiner Freundin, die etwas schönere Ergebnisse erzielen, als Bellas Bauch durch...

L: Bin ich mir ganz sicher! Da bin ich mir ganz sicher! Hört da auf jeden Fall mal rein. Wir tun das auch. Vielleicht will ich dann auch ein Baby.

A: Du wirst oder du willst?

L: Will!

A: Ich habe verstanden, du wirst dann auch ein Baby!

L: Vielleicht will ich dann auch ein Baby. Ich habe jetzt mal eine ernst gemeinte Frage an dich, weil ich habe meinen Freund nämlich gefragt: wollen wir ein Baby machen? Ich bin jetzt mal ganz ehrlich. Und ich sage mal so: Ich habe gehofft und gedacht, er sagt „in fünf Jahren“. Hat er aber gar nicht gesagt.

A: Er hat gesagt „Ja, machen wir“?

L: Er hat jetzt nicht gesagt jetzt sofort. Auch nicht morgen. Aber er hat gesagt „vielleicht so in zwei Jahren.“ Und ich war so: „huch!“

A: Aber zwei Jahre ist doch noch lange!

L: Das finde ich bald. Das finde ich bald. Das ist absehbar. Verstehst du? Das ist so...

A: Was?

L: Ja, und ich... angenommen, ich sage mal so: Ich bin in einer Beziehung und angenommen ich würde jetzt schwanger werden. Das kann ja einfach passieren. Dann würde ich das Kind natürlich behalten. Weil ich befinde mich in einem Alter,

Minute 79

L: (...) in dem nichts anderes mehr in Frage kommt, finde ich für mich.

A: So.

L: Dann wäre es so. Dann wäre es jetzt so. Dann wäre ich jetzt schwanger. Dann wäre es jetzt so. Was machen wir mit dem Podcast dann? Ist es okay für dich, würde ich hier schwanger liegen und dann den Podcast aufzeichnen? Wäre das okay für dich?

A: Ja, die große Frage erstmal, was würdest du trinken?

L: Blut!

A: Also unter diesen Umständen sage ich definitiv, Laura, sage ich ja!

L: Ja?

A: Ja.

L: Okay.

A: Ich stelle mir das richtig schön vor. Vor allem, man kennt es auch in einer Beziehung. Man kennt es. Die allgemeine deutsche Frau. Wenn sie schwanger ist. Auch die allgemeine amerikanische Frau. Der Mann ist ja immer mit schwanger.

L: Das stimmt.

A: Der wird launisch, ein bisschen korpulenter. Wenn ich all das mitmachen darf, quasi wie so eine...

L: Als wärst du schwanger!

A: Wie so eine Vaterfigur. Du wirst halt immer korpulenter, wirst launischer und ich darf das auch, weil ich quasi das...

L: Dann würdest du, würdest du dann auch die Podcast-Folge, die mit meiner Schwangerschaft, wo wir die Bombe platzen lassen, sozusagen, würdest du dann sagen „Wir sind schwanger!“?

Minute 80

L: Also du...

A: Ja.

L: Als Podcast...

A: Definitiv.

L: Freundin und Kollegin.

A: Wir sind schwanger!

L: Ja? Du würdest sagen „wir sind schwanger. Uns geht es gut, aber wir sind schwanger“

A: Wir sind schwanger.

L: würden wir eine Podcast-Folge im Kreißsaal aufnehmen, wenn es dann soweit ist? Oder wäre das ein bisschen eklig?

A: Nee, ich habe ja jetzt schon einmal bei einem Pferd Blut spritzen sehen, das wir bei dir nicht viel anders aussehen, wenn da ein Kind auf die Welt kommt...

L: Ja, cool, Ariana, dann bist du hiermit, äh, das ist dein Zettel, da steht drauf ‚Patentante‘, bitteschön!

A: Dankeschön! Und ich habe hier einen Zettel für euch, für die Hörer von diesem Motivationspodcast, denn wir würden uns tatsächlich wahnsinnig freuen, wenn uns eine Bewertung auf iTunes gebt.

L: Wirklich.

A: Ihr könnt da auch reinschreiben, dass wir die ekelhaftesten Alten sind, die die ganze Zeit über Blut und Plazenta reden. Hauptsache fünf Sterne!

L: Hauptsache, ihr schreibt was. Ja. macht das.

A: Oder ihr abonniert uns.

L: Nicht einer oder so...

A: Bei iTunes, bei Spotify, Deezer, Soundcloud, youtube. Paypal, Hostessen24.de

L: LastSummerLove@Haefft.de

A: So! HughHeffnerIstSeit2017tot.de. Abonniert uns auf bewertet uns überall, wo ihr könnt. Und dann freuen wir uns sehr, euch nächsten Samstag gleiche Stelle, gleiche Welle...

Minute 81

A: (...) wieder begrüßen zu dürfen!

L: Oh mein Gott, Ariana!

A: Ich wollte das auch endlich mal sagen!

L: Aber das klingt doch scheiße. Jetzt mal ganz im ernst!

A: Die ganzen Fernsehmoderatoren...

L: Wann denn??? Aus dem 18. Jahrhundert, oder was?

A: Ja!

L: Jetzt reicht es!

A: Erinnerst du dich damals, als Harald Juhnke... naja, okay.

L: Hier ist jetzt Stille!

A: Prosten wir noch mal?

L: Ja. Noch darf ich ja. Bin ja noch nicht schwanger.

A + L: Tschüß!